

# Universitätsjournal

Die Zeitung der Technischen Universität Dresden

6. Jahrgang

2. Juni-Ausgabe 1995

Nummer 12

## Eine Computer-Revolution bahnt sich an

Dresdner Informatiker zeigen weltweit ersten Flachbildschirm für Stereo-Sehen auf der „Laser '95“ in München

Informatiker der Technischen Universität Dresden (TUD) haben einen Bildschirm für das räumliche Sehen in Stereoqualität am Personalcomputer entwickelt. Auf der „Laser '95“, der internationalen Fachmesse für innovative und angewandte Optoelektronik, zeigen die Dresdner Wissenschaftler einen Prototyp des neuen Bildschirms. Wie der TUD-Forscher Armin Schwerdtner, Leiter des Erfinderteams, vor Dresdner Journalisten erklärte, vermitteln die Computerbilder einen echten dreidimensionalen Eindruck von der Wirklichkeit. Abgebildete Gegenstände scheinen gleichsam vor dem Bildschirm zu schweben, beschrieb Dr. Schwerdtner den Stereo-Effekt seines „3D-Video-Displays“.

Das neue Dresdner 3D-Display wartet mit einer Bildschirmdiagonale von 10,4 Zoll und einer Tiefe von weniger als zehn Zentimetern auf. Es ist damit ein Flach-Display, aufgebaut aus sogenannten FT-Flüssigkeitskristall-Bausteinen. Die TU-Informatiker verwenden ausschließlich handelsübliche Bauteile. Damit sind Möglichkeiten gegeben, eine vergleichsweise billige Massenproduktion vorzubereiten, so auch beim Einsatz in normalen Personalcomputern. Schwerdtner schätzt, daß sein 3D-Display nur etwa 50 Prozent teurer als normale Flüssigkristall-Displays (LCD) sein werde.

Anders als bei bisher bekannten Virtual Reality (VR) Verfahren, bei denen mit Hilfe eines Datenhelms nur eine Person dieselben dargestellten Räume sehen kann, erlaubt das Dresdner 3D-Display mehreren Betrachtern, ein und dasselbe Bild aus unterschiedlicher Position und Ansicht anzuschauen.

Und die Dresdner Technik macht sogar den Blick hinter den abgebildeten Gegenstand möglich. Damit hält Schwerdtner unter anderem einen Einsatz seines Displays in der Medizin für möglich.

Wie bei VR-Verfahren unterwirft sich die Technik den Gesetzen des Se-



Armin Schwerdtner, Leiter des Erfinderteams, mit einem Prototyp seines 3-D-Bildschirmes, der hier im Foto noch behelfsmäßig durch einen einfachen Polylux beleuchtet wird. Foto: DNN / Simon

hens mit menschlichen Augen. Und das geht so: Richtet der Mensch seinen Blick auf einen Gegenstand im Raum, empfängt das linke Auge immer ein etwas anderes Bild als das rechte. Den ganzheitlichen Eindruck des Körpers, den wir sehen, erzeugt erst das Gehirn, indem es beide „Halbbilder“ zusammenfügt. Hin und wieder erfahren wir, daß wir in Wirklichkeit rechts anders als links sehen: Wer nämlich seinen Sehnerv überanstrengt, sieht plötzlich doppelt.

Beim Dresdner 3D-Display richtet sich eine Spezialkamera („HEAD-Finder“) auf den Betrachter. Bewegt sich der Betrachter, erscheint auf dem Display die neue Stereoansicht des abgebildeten Körpers im Raum. Sie besteht wie bei der Virtual-Reality-Technik aus zwei Halbbildern, die „mit einer

speziellen Optik auf die Augen projiziert werden“. Mehr will Schwerdtner vorerst nicht verraten. So könnten Ärzte komplizierte Operationen – zum Beispiel mit mikrochirurgischen Instrumenten an Darm und Galle durch winzige Bauchöffnungen – am Computer durchspielen und überwachen. Auch Videos in Stereo-Bildqualität seien abspielbar. Sobald Videoaufnahmen in Echtzeit übertragbar seien, könnte der Bildschirm aus Dresden sinnvoll auch für Videokonferenzen in Stereoqualität eingesetzt werden. In etwa zwei Jahren werde es so weit sein, meint Schwerdtner.

Auf der Münchner Messe „Laser '95“ zeigt die TU Dresden zwei weitere Ausstellungsstücke: Das Faser-Bragg-Gitter ist ein neues Bauelement für die optische Nachrichtentechnik. Faser-

Bragg-Gitter schaffen zum Beispiel in Glasfaser-Netzen Kosten-Vorteile und bessere Nutzung der Übertragungskapazitäten.

Das dritte TUD-Exponat ist ein automatisches Mikrophotometer. Das neue Gerät kann überall dort zum Einsatz kommen, wo die Bildgüte photographischer Materialien meßtechnisch bewertet werden muß, so z. B. bei Filmherstellern in Forschung, Entwicklung und Produktion, in Großlabors zur Qualitätskontrolle, in Hochschul- und Forschungseinrichtungen.

Die Dresdner Wissenschaftler sind auf der Münchner Messe vom 19. bis zum 23. Juni 1995 in der Halle 9 zu finden. Der sächsische Stand hat während der Messe-Zeit die Telefon-Nummer 089 / 513 41 83.

Ingolf Seifert/Wri./Sa.

### AUS DEM INHALT

Seite 2

Ausgang und Ergebnis: Geistige Erneuerung der Technischen Universität

Seite 4

Hoffnung auf Heilung: Erste Stammzelltransplantation am Universitätsklinikum

Seite 8

2. Internationaler Tag an der TU: Exotische Düfte und fremdländische Klänge

Seite 12

Ausstellung im Schumann-Bau: Deutsch-britische Karrikaturen aus vier Jahrzehnten

### Walter-Reimers-Stiftung

#### TU-Aspirant erhielt Preis für Doktorarbeit

Anfang Juni erhielt der vietnamesische Aspirant Dr.-Ing. Dien für seine Doktorarbeit auf dem Gebiet der Webmaschinentechnik (Betreuer: Prof. Dr. Peter Offermann) den 2. Förderpreis der „Walter-Reimers-Stiftung“ im VDMA. Der Preis wird jährlich für die besten Arbeiten von Nachwuchswissenschaftlern ausgelobt. Die feierliche Preisübergabe fand in München statt. (—o)

### „High-Tech in Dresden“

Zum Thema „High-Tech in Dresden – eine Stadt verändert ihr Gesicht“ diskutieren am 20. Juni (16 Uhr) Vertreter aus Wirtschaft, Wissenschaft und der Kirche im Haus der Kirche, Hauptstraße 23. Neben dem Rektor der TUD, Prof. Achim Mehlhorn, sind noch Dresdens OB Herbert Wagner und Prof. Hans Günter Danielmeyer, Vorstand der Siemens AG, beteiligt. (pi)

### Lehrbereich richtete mit Fachverband dreitägige Veranstaltung an der TU aus

## Eine Zukunft für Deutsch als Fremdsprache

Die 23. Jahrestagung Deutsch als Fremdsprache fand vom 8. bis 10. Juni 1995 an der TU Dresden statt. Der Lehrbereich Deutsch als Fremdsprache am Institut für Germanistik der TU Dresden richtete gemeinsam mit dem Fachverband Deutsch als Fremdsprache (FaDaF) die dreitägige Veranstaltung aus. Sie stand unter dem Thema: „DaF für die Zukunft. Eine Zukunft für DaF!“

Inhaltliche Schwerpunkte: Das Ausländerstudium in einem sich verändernden Deutschland, Multimedia und Fremdsprachenlernen, Üben und Prüfen in Fach- und Berufssprachen, Landeskunde – kulturelle Kompetenz.

In der Begrüßungsansprache des Rektors der TU, Professor Dr. Achim Mehlhorn, wurde hervorgehoben: „Bereits 1828, im Gründungsjahr der damaligen Technischen Bildungsanstalt, wurde beispielsweise ein Lehrstuhl für deutsche Sprache und Literatur eingerichtet.“ Damals sei es um die Deutschausbildung von Lehrlingen gegangen, die Sicherheit beim Beherrschen der deutschen Sprache erlangen sollten. Bereits 1830 seien auch ausländische Studenten immatrikuliert

worden. Um die Jahrhundertwende habe sich deren Zahl enorm verstärkt, und zwar auf 29 Prozent aller Studierenden.

„Nach 1989 konnte mit dem Aufbau einer eigenständigen Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaften begonnen werden“, so der Rektor. „Zu ihr gehört auch der Lehrbereich Deutsch als Fremdsprache, der neben grundständigen Aufgaben in Lehre und Forschung zum Fach für die Ausbildung von ca. 1000 Ausländern pro Jahr aus derzeit 107 Ländern – das sind rund fünf Prozent aller Immatrikulierten – für die sprachpraktische DaF-Ausbildung verantwortlich ist“, sagte Professor Mehlhorn.

Der Sächsische Staatsminister für Wissenschaft und Kunst, Professor Dr. Hans Joachim Meyer, hatte seinen Vortrag mit „Politische Verantwortung für das Ausländerstudium“ überschrieben. Ausländerstudium sei keine Sonderform und keine Neuentwicklung des Hochschulstudiums. Ausländerstudium

gehöre zum Kern des Universitätsbegriffs, so Meyer. „Nach meiner Überzeugung verpaßt Deutschland im Osten Europas derzeit aus einer Mischung von borniertem Fiskalismus, politischer Entschlußlosigkeit und ideologischer Verblendung viel von einer riesigen und sicher nie wiederkehrenden Chance, Interesse und Sympathie für die deutsche Sprache und für die deutsche Kultur zu nutzen, damit Freunde für unser Land zu gewinnen und zugleich anderen wirkungsvoll zu helfen und so am europäischen Haus zu bauen.“ Statt dessen gäbe es große Widerstände und Vorbehalte gegen deutsche Sprache und deutsche Kultur als internationale Bildungsangebote bei uns selbst. Die Neigung der Finanzminister, die Haushaltsprobleme des Bundes und der Länder durch Einschnitte in die Bildungs-, Wissenschafts- und Kulturretats zu lösen, sei offenbar durch kein Argument zu korrigieren, führte Minister Meyer aus. Die sinkende Attraktivität der Bundes-



Minister Professor Dr. Hans Joachim Meyer, Magnifizenz Prof. Dr. Achim Mehlhorn und Dr. Armin Wolff (v.l.n.r.) auf der Tagung. Foto: UJ/Eckold

republik Deutschland als Studienland sei Grund zur Besorgnis. Der Pegel der allgemeinen Zustimmung zum Ausländerstudium an unseren Hochschulen müsse sehr viel höher liegen. Das

erfordere allerdings eine gemeinsame Anstrengung vieler und einen möglichst breiten politischen Konsens, sagte Meyer abschließend.

Georg Prause

## Es war einmal ...

... eine kleine Republik, in der alle Menschen ihrem bescheidenen, das Leben ausfüllenden Tagewerk nachgingen. Die Republik kümmerte sich um vieles, auch um das, was sie anging. So beispielsweise um Arbeit, um viel, viel Arbeit für jedermann. Heute mag das unglaublich wirken, doch damals war das Realität – jeder hatte den lieben langen Tag irgendetwas zu tun. Wie diese Wunderrepublik funktionierte? Etwa so: An einer opulenten Universität mit stolzer Vergangenheit galt es, das Telefonbuch auf den neuesten Stand zu bringen. Damit auch jedes Universitätsmitglied Anteil an diesem kollektiven Werk habe und zum Wohle des gemeinschaftlichen Selbstwertgefühls mit Arbeit ausgelastet sei, wurde das erneuerte Telefonbuch nicht vollständig neu produziert. Die neuen Seiten, etwa 90 Prozent des sogenannten Strukturteiles betreffend, wurden lose gedruckt und in Einzelposten tausendfach den Mitarbeitern zugestellt. Das war sozialfürsorglich: Niemand mußte wegen Mangel an Arbeit ängstlich sein, denn das Einsortieren der vielen Blätter sowie das vorherige Entfernen

der alten war schnellstens in einer halben Stunde zu schaffen. Geschickte konnten sich aber bis zu drei Stunden damit beschäftigen. Wenn man bedenkt, wie viele Mitarbeiter diese Universität schon damals, während der Zeit der fast vergessenen Republik, hatte... Tausende, vielleicht sogar Abertausende Arbeitsstunden konnten mit dieser Tätigkeit ausgefüllt werden. Damals war man auf den Kapitalismus bekanntlich nicht gut zu sprechen; unter kapitalistischen Verhältnissen wäre nämlich rotzfrech und menschenverachtend das ganze Telefonbuch einfach von vorn bis hinten neu produziert worden. Jeder Universitätsmitarbeiter hätte dieses Werk dann eines unauffälligen Tages auf seinem Schreibtisch vorgefunden. Er hätte das bedrohliche Gefühl haben müssen, wieder einmal von allen Dingen ausgeschlossen worden zu sein. Und er hätte zu zittern angefangen – aus Angst vor einem Gespenst. Vor dem Gespenst der Arbeitslosigkeit. Tja, so hatte die kleine Republik eben funktioniert. Doch wer kann sich schon daran noch erin-

### Stipendium der Stiftung Umwelt an Beatrice Rabolt



Diplomchemikerin Beatrice Rabolt vom Institut für Wasserchemie und Chemische Wassertechnologie der TU Dresden (TUD) erhielt das 100. Stipendium der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) – der größten Umweltstiftung Europas. Die Stipendiatin hatte ihre von der DBU gestiftete Promotionsstelle bereits am 1. Mai 1995 an ihrem Institut angetreten. Dort untersucht sie nun unter Anleitung ihres Doktorvaters und Institutsdirektors Prof. Dr. Eckhardt Worch Probleme der „Adsorption organischer Mikroverunreinigungen vor dem realen Hintergrund Elbe und deren Anwendung bei der Trinkwasseraufbereitung“.

Hotel „Am Blauen Wunder“  
2sp. x 165

## Deutsch-französischer Journalistenpreis 1995 für TUD-Professor Kolboom

# Mittler zwischen beiden Ländern



Prof. Dr. Ingo Kolboom hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Franzosen Deutschland und den Deutschen Frankreich nahe zu bringen. Foto: UJ/Eckold

Zwar haben Sachsen und Frankreich keine gemeinsame Grenze, dafür aber viele Gemeinsamkeiten, die miteinander verbinden. Französischen Einfluß in unserer Region kennt nicht nur der Weinliebhaber und der Feinschmecker der cuisine Francaise, sondern z.B. auch der (Bau-)Historiker oder der Technikfreak. Ein Experte, der das alles genau weiß, ist Professor Dr. Ingo Kolboom. Als Studiendekan der Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften, Angehöriger des Instituts für Romanistik sowie Frankreich-Studien-Verantwortlicher gehört es zu seinem täglichen Brot, sächsisch-französische Kontakte zu fördern.

So sind auch Reisen ins westliche Nachbarland für ihn nichts ungewöhnliches. Etwas aus dem Rahmen fällt eine Reise nach Straßburg, die er am kommenden Freitag, dem 23. Juni antritt, allerdings doch: Hier wird Professor Kolboom in der Oper der Deutsch-Französische Journalistenpreis 1995 aus der Hand von Tagesthemenchef Ulrich Wickert verliehen.

„Es ist das erste Mal, daß diese Auszeichnung auch für Printmedien vergeben wird. In der Vergangenheit ging sie an den Rundfunk und das

Fernsehen“, sagt Kolboom. Besonders seine Reflexionen in großen französischen Zeitungen über die Landung der Alliierten in der Normandie seien es gewesen, die ihn für diese Auszeichnung prädestinierten. „Seit ich Wissenschaftler bin, wird das deutsch-französische Verhältnis von mir auch journalistisch beleuchtet“, ergänzt er. Als Frankreichforscher halte Kolboom es für wichtig, Mittler zwischen beiden

Ländern zu sein. Das gelte besonders für die neuen Bundesländer, wo in der Vergangenheit nur einseitig über Frankreich berichtet worden sei. „Der Preis ist für mich eine Ermutigung, die Frankreich-Studien in Dresden fortzusetzen, obwohl das nicht immer einfach ist, denn die Personal- und die Mittelsituation lassen eigentlich keine ‚großen Sprünge‘ zu“, resümiert er.

Georg Prause

### Ausgangssituation und Ergebnis

## Geistige Erneuerung der Universität

Die gerichtlich erstrittene Wiedereinstellung von im Hochschulbereich nach der politischen Wende gekündigten Personen ruft Verunsicherung bezüglich der Rechtmäßigkeit früherer Entscheidungen des Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst (SMWK) hervor, zumal unangenehme Erinnerungen an den SED-Staat schnell verblassen und eher der vergangenen „Gemütlichkeit“, die in Wirklichkeit Schlendrian war, nachgetrauert wird. Wie sah denn die Menschenfreundlichkeit des „real existierenden Sozialismus“ aus? Der Zustand auch unserer Universität war in den letzten Jahren der DDR zunehmend gekennzeichnet durch den absoluten Führungsanspruch der SED. Alle Entscheidungen hinsichtlich der personellen oder sachlichen Ausstattung wurden von dieser Partei diktiert. Professorenstellen wurden fast ausschließlich mit Mitgliedern dieser Partei besetzt, grundsätzlich auch die Stellen der wissenschaftlichen Mitarbeiter. Das führte fast automatisch dazu, daß wichtige Festlegungen nur von den Parteigremien getroffen wurden. Diese wurden dann von den jeweiligen „staatlichen Leitungen“ ausgeführt, die auch meist aus Mitgliedern der SED bestanden. Diskussionen in anderen Gremien (wie z. B. in denen der Gewerkschaft, die auch von Mitgliedern der SED geleitet wurden) zu den Fragestellungen solcher Entscheidungen, hatten keinerlei Einfluß auf das Ergebnis. Dieses Vorgehen war Ausdruck des Demokratieverständnisses der SED, das sich in der Absicht erschöpfte, die Gründe für getroffene Entscheidungen mitzuteilen, für die Verständnis als Staatsbürgerpflicht eingefordert wurde. In Wahrheit war der Begriff „Sozialistische Demokratie“ nichts anderes als eine trügerische Umschreibung des Begriffs „Diktatur der SED“.

Unter diesem System mußten sich alle Menschen in irgendeiner Weise anpassen, um nicht zu zerbrechen. Aus heutiger Sicht muß aber unterschieden werden, ob diese Anpassung lediglich der Selbsterhaltung gegen einen übermächtigen Staat diene, oder ob sie genutzt wurde, um sich Vorteile über andere und zum eigenen Fortkommen zu verschaffen. Der Personenkreis derer, die in diesem Apparat willfährig mit-

wirkten und seinen Bestand gegen jede Kritik verteidigten und sicherten, ist mitschuldig gewesen an dieser Unterdrückung Andersdenkender und am wirtschaftlichen Ruin der ehemaligen DDR.

Die politische Wende, als Ergebnis einer friedlichen Revolution, forderte für die Universität als Erstes eine geistige Erneuerung, die den beschriebenen Zustand grundlegend und glaubhaft beseitigte und die für die gleichberechtigte Einordnung unserer Universität in die deutsche Hochschullandschaft Voraussetzung war. Das war ohne personelle Veränderungen nicht möglich, wie aus der obigen Beschreibung der vergangenen Verhältnisse hervorgeht. Grundlage für den Erneuerungsprozeß war das Sächsische Hochschulenerneuerungsgesetz (SHEG).

Demokratisch gewählte Personalkommissionen mit detaillierter Sachkenntnis der Hochschulsituation in der DDR und der jeweiligen Fakultät bzw. Sektion haben das Verhalten einzelner Personen in dieser Zeit analysiert und eingeschätzt. Die dabei erkennbaren politischen Belastungen waren in den meisten Fällen auf bedingungsloses Ausführen von Anordnungen der jeweiligen Parteileitungen zurückzuführen, die vielfach sogar der Verfassung der DDR widersprachen und die auch heute noch von den Betroffenen nicht als Unrecht empfunden werden!

Gestützt auf entsprechende Empfehlungen, die großem Bemühen um Sachlichkeit entsprachen, traf das SMWK seine Entscheidungen über das Ausscheiden oder den Verbleib belasteter Personen des Hochschulbereiches. Bei diesen Entscheidungen mußte der demokratischen Rechtsordnung der Bundesrepublik Rechnung getragen werden, nicht in erster Linie den Erfordernissen der dringend notwendigen geistigen Erneuerung.

In letzter Zeit sind in der Presse mehrfach Mitteilungen über verwaltungsgerichtliche Entscheidungen erschienen, die dem geistigen Erneuerungsprozeß der Universität entgegenlaufen. Dieser Umstand ist darauf zurückzuführen, daß die in der Bundesrepublik geltenden Rechtsnormen und die darin enthaltenen Schutzmechanismen für einzelne Personen für eine funktionierende Demokratie ge-

schaffen worden sind, nicht für einen revolutionären Umgestaltungsprozeß, wie wir ihn erlebt haben und teilweise noch erleben. Man kann davon ausgehen, daß nur durch die Regelung des Sächsischen Hochschulenerneuerungsgesetzes, alle Personalstellen auszuscheiden, eine geistige Erneuerung der Universitäten aus dem ehemaligen Einflußbereich der SED in diesem kurzen Zeitraum möglich war. Auf diese Weise konnte die Eignung jedes einzelnen Bewerbers unter Berücksichtigung der veränderten Maßstäbe überprüft werden.

Wie ist das Ergebnis dieser Veränderungen einzuschätzen?

Positiv! Entsprechend dem Stand der Neuordnung, der neu geschaffenen Strukturen, den neu geschaffenen Ordnungen der Fakultäten und Institute und der Studiengänge kann festgestellt werden, daß die Erneuerung unserer Universität dank dem aufopferungsvollen Einsatz in den Fakultäten, Verwaltungen und sonstigen Einrichtungen der Universität sowie der Unterstützung durch das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst zwar noch nicht abgeschlossen, aber auf einem guten Wege ist und daß schon weitgehend demokratische Normalität an unserer Universität eingezeichnet ist. Die meisten Professoren- und Mitarbeiterstellen sind entsprechend der Forderung nach fachlicher Kompetenz und persönlicher Integrität neu besetzt worden. Dabei sind auch Personen, die in der Vergangenheit entsprechende Stellen innehatten, gleichberechtigt berücksichtigt worden. Die Mitgliedschaft in einer Partei allein hatte dabei keine benachteiligende Auswirkung.

Die Vollendung dieses Erneuerungsprozesses wird die Zeit auf natürliche Weise mit sich bringen.

- Prof. Dr. Peter Büchner Dekan der Fakultät Elektrotechnik
- Prof. Dr. Dietrich Franke Dekan der Fakultät Bauingenieurwesen
- Prof. Dr. Hans-Jürgen Hardtke Dekan der Fakultät Maschinenwesen
- Prof. Dr. Jürgen Roloff Dekan der Fakultät Architektur
- Prof. Dr. Erwin Stoschek Dekan der Fakultät Informatik
- Prof. Dr. Sieghard Rüger Dekan der Fakultät Verkehrswissenschaften

TU-Studentinnen als Deutschlehrer in Kiew / Anke Berger blickt zurück

# Freude und gemischte Gefühle

In unserer zweiten März-Ausgabe (UJ 6/95) kündigten wir einen kleinen Bericht über die Reise von drei TUD-Studentinnen nach Kiew an, die an der dortigen Staatlichen Linguistischen Universität für einen Monat Deutsch zu unterrichten hatten. Anke Berger, nun zurückgekehrte „Deutsch-als-Fremdsprache“-Studentin, legt hier ihren Bericht vor.

\*

Die Vorbereitungen waren seit Mitte März in vollem Gang, und gemeinsam mit meinen Kommilitoninnen Anke Krafft und Anja Helbig stellten wir Unterrichtsmaterialien verschiedenster Art zusammen. Leider erfolgte von der Kiewer Seite keine Vorinformation betreffs unseres Einsatzes. So war bis zu unserer Abfahrt noch unklar, in welchem Studienjahr und in welchen Bereichen wir arbeiten würden. Demzufolge war unsere Materialsammlung sehr umfangreich. Sie beinhaltete Themen zur Landeskunde, Aufgaben praktischer Grammatik, Sprachspiele, literarische Texte sowie Zeitungsartikel zu aktuellen innen- und außenpolitischen Problemen.

Gut ausgerüstet mit vielen Ideen und großen Erwartungen ging es diesmal per Flugzeug nach Kiew. Ich hatte neben der Freude auf das Wiedersehen mit meinen Studenten auch gemischte Gefühle. Seit meinem letzten Aufenthalt gingen fünf Monate ins Land und mir drängten sich viele Fragen auf: Was wird sich verändert haben? Ist das Leben dort leichter oder schwieriger geworden? Wird die Zusammenarbeit mit



Gemeinsames Singen mit ukrainischen Studenten war immer angesagt. Hier versucht Anke Krafft einen altukrainischen Text zu entziffern.

den Studenten und Lehrkräften genauso intensiv und bereichernd wie beim letzten Mal sein?

Zudem hatte ich ja noch den Auftrag im Gepäck, Informationen zur Hochschulerneuerung in Kiew zu sammeln. Für mich bedeutete das, keinen Tag verstreichen zu lassen, ohne mit offenen Augen und Ohren durch unser Institut, durch Kiew zu gehen.

Umfangreiche Informationen zur Hochschulerneuerung erhielt ich von

Dozentin Jelena Kudina, Lehrstuhlinhaberin des Lehrstuhls „Deutsche Sprachpraxis“ an der Linguistischen Universität Kiew. Ihren Aussagen zufolge gab und gibt es eine Reform an den einzelnen Hochschulen bzw. Universitäten.

Vor der Unabhängigkeit 1992 wurden die Lehrpläne vom Ministerium herausgegeben. Jetzt stellt jede Lehranstalt eigene Lehrprogramme auf und ist für deren Realisierung selbst verantwortlich. Für die Linguistische Universität bedeutet dies ab dem Studienjahr 1995/96 folgendes:

Die Anzahl der jeweiligen Doppelstunden für jedes Fach (z.B. Phonetik, Sprachpraxis, Geschichte) wird vom Lehrstuhl selbst bestimmt. Der Umfang des obligatorischen Unterrichts soll nunmehr abnehmen, um für die individuelle Arbeit mehr Zeit zu gewinnen. Es wird die Möglichkeit geben, nach eigenem Interesse fakultative Kurse zu belegen. Auf diese Weise soll den Studenten ein größerer Einfluß auf die Gestaltung ihres Studiums eingeräumt werden.

Frau Jelena Kudina spricht sich für die Mitarbeit der Studenten im Wissenschaftlichen Rat der Universität aus, um deren Vorschläge mit ins Lehrprogramm einzubeziehen. Ab September soll es für die angehenden Lehrer bzw. Dolmetscher keine festgelegten Fächerkombinationen mehr geben. Eine starke Rückbesinnung auf die eigene Kultur und Sprache, die jahrzehntelang unterdrückt wurde, zeichnet sich an der Universität ab. So findet ab September '95 der Un-



Zur Abschiedsfeier mit Freunden sang jeder ein Lied aus seiner Heimat. So ist die Erinnerung in Form von Liedern aus der Ukraine, aus Ägypten, aus Frankreich, der Türkei, den USA, Deutschland und Nigeria auf Kasette gebannt. Fotos (2): A. K.

terricht in den Fächern Geschichte, Philosophie und Ethik in ukrainischer Sprache statt.

Neben der Pflege der eigenen Kultur und Sprache wendet man sich aber auch in verstärktem Maße der Weltliteratur zu.

Frau Kudina steht der momentanen Situation an der Deutschen Fakultät jedoch kritisch gegenüber. Aufgrund der schlechten Bezahlung (ca. 7 Millionen Kupone, das entspricht etwa 70 DM) verlassen viele Lehrkräfte die Universität, um als Übersetzer zu arbeiten. Aber der Lehrbetrieb soll abgesichert werden. „Nur Enthusiasten und Idealisten bleiben hier“ – und ich höre bei Frau Kudina neben leichter Bitterkeit auch die Hoffnung auf baldige Änderung der Situation heraus.

Um die Ausbildung abwechslungsreicher und vor allem praxisbezogener zu gestalten, ist man bemüht, Muttersprachler als Tutoren am Lehrstuhl einzusetzen. Obwohl Partnerschaften mit

anderen Hochschulen ausgebaut werden, haben nur wenige Studenten die Möglichkeit, während ihres fünfjährigen Studiums ein Praktikum im Ausland zu absolvieren. Ein selbst organisierter Auslandsaufenthalt ist finanziell und aufgrund bürokratischer Bestimmungen nur schwer möglich. Für den Lehrbetrieb notwendige technische Geräte sind oftmals defekt. Die finanziellen Mittel für Reparaturen bzw. neue Geräte fehlen. So ist man auf Eigeninitiative oder Spenden angewiesen.

Während meiner Tätigkeit traf ich trotz aller Probleme auf interessierte und aufgeschlossene Studenten und fand Unterstützung bei den Lehrkräften. Ich lernte ein Stück ukrainisches Leben in zwei Gastfamilien kennen und spürte die Herzlichkeit der Menschen sowie deren uneigennütige Gastfreundschaft. Auch diesmal fiel mir der Abschied von Kiew, einer interessanten, multikulturellen und liebenswerten Stadt, nicht leicht. **Anke Berger**



„Vivat Comenius“ – das künstlerische Programm mit Stepan Rak und Alfréd Strejcek beim deutsch-tschechischen Seminar symbolhaft im Gegenlicht.

## Visionen vom besseren Verstehen

Evangelische Studenten aus Deutschland und Böhmen im Gespräch

„Damit wir einander besser verstehen können, müssen wir auch über die schmerzhaften Phasen unserer gemeinsamen Geschichte ein offenes Gespräch miteinander führen.“

Dieser Satz aus der Abschlusserklärung könnte als Leitmotiv eines Seminars gelten, das Ende Mai gemeinsam von der Evangelischen Studentengemeinde (ESG) Dresden, der ESG Deutschland (Berliner Büro), der Pax Christi Prag und der Akademischen YMCA Prag im kleinen böhmischen Dörfchen Cista u Rakovniku durchgeführt wurde. Mit Referaten sowie Diskussionen im Plenum und in Arbeitsgruppen versuchten die etwa 35 Teilnehmer, davon die Hälfte aus Deutschland (vornehmlich Dresdner) und die andere Hälfte aus Prag (nicht nur Tschechen), sich „aus der Gefangenschaft der Vergangenheit und dem Aufrechnen von Schuld“ zu lösen. Burkhard Huth, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut

für Siedlungs- und Industriewasserwirtschaft und einer der Initiatoren: „Das Seminar war ein Erfolg. Vielleicht gelingt es, weitere zu diesem Thema abzuhalten.“ Das war auch der Tatsache zu danken, daß das Thema zusätzlich mit einem

literarisch-musikalisches Programm des berühmten Gitarristen Stepan Rak und des Schauspielers Alfréd Strejcek „Vivat Comenius“ und einem Erlebnisbericht von Prof. Dr. R. Grulich (Uni Gießen) verbunden wurde. (Hu)

Anzeige

Anzeige Buchhandlung Thierbach  
2 spaltig, 57 mm hoch

Was in Behörden, Unternehmen und Forschungsinstituten selbstverständlich ist, haben seit Mitte Mai auch die Studenten im Wohnheim Fritz-Löffler-Straße 12: Eine Direktleitung zum größten Computernetz der Welt, dem Internet. Auch mit dem Datennetz der Uni können die Studenten rund um die Uhr Kontakt aufnehmen.

Mehr als 30 Rechner sind inzwischen im Wohnheim angeschlossen. Schon seit drei Jahren gibt es ein internes Netz im Wohnheim. Es wurde damals von einigen Computer-Tüftlern im Club 10 gegründet. Seit die Leitung zum Uni-Netz und zum Internet steht, hat sich die Botschaft von der unbegrenzten Kommunikation wie ein Lauffeuer im ganzen Wohnheim verbreitet. Den Studenten bringen die neuen Datenkanäle ungeahnte Vorteile.

Jeder, der an das Internet angeschlossen ist, kann jedem anderen Teilnehmer auf der ganzen Welt in Sekundenschnel-

## Eine halbe Sekunde bis Amerika

Studentenwohnheim Fitz-Löffler-Straße 12 hängt nun am Internet

le elektronische Post schicken – sogenannte E-Mail. Texte, Programme und wichtige Dateien können genauso leicht auf andere Rechner übertragen werden. Für das Studium ist das ein Glücksfall: So können zum Beispiel Elektrotechnik-Studenten vom Wohnheim aus die Funktionsweise eines Schaltkreises simulieren, indem sie sich die nötigen Daten aus dem Uni-Rechenzentrum holen. Für Belege und Hausarbeiten können die Studenten in internationalen Datenbanken recherchieren und mit Studenten anderer Unis ihr Wissen austauschen. Gelegenheit dazu gibt es im Studium immer – vom Grundstudium bis zur Diplomarbeit.

Die Studenten in der Fritz-Löffler-Straße können weltweit alle Internet-Dienste nutzen, genauso wie bisher

schon das Uni-Rechenzentrum. Die wichtigsten sind das globale Informationssystem World Wide Web (WWW), der weltweite Datei-Transfer FTP, außerdem E-Mail.

Doch die Verbindung zum Campus-Netz bringt nicht nur Neues, sie macht auch das Alltägliche wesentlich angenehmer: Den Studenten bleibt der Weg zum Rechenzentrum erspart; sie können ungestört zu Hause arbeiten, wann sie möchten. Die Arbeit geht schneller und besser von der Hand – ein großer Vorteil, der sich im Studium schnell bemerkbar macht. Das Schlangestehen vor dem Rechner-Pool ist endgültig vorbei. Immer mehr Netzteilnehmer in der Fritz-Löffler-Straße schreiben Belege und Diplomarbeiten am eigenen Rechner – dank der neuen Möglichkeiten.

Oder sie nutzen die Datenverbindung zum Uni-Netz für ihren Job als studentische Hilfskraft.

Die rege Nachfrage zeigt jetzt schon die Grenzen des Wohnheim-Netzes: Zu Spitzenzeiten kann der Zentralrechner, lediglich ein 386-PC, den Betrieb nur mühsam aufrechterhalten. Zum Beispiel, wenn mehr als fünf Nutzer gleichzeitig im Internet Daten austauschen. Auch ist es schwierig geworden, neue Zimmer anzuschließen, da das bisherige System keine Verlängerung des Kabelnetzes zuläßt. Ein anderes Problem ist die geringe Datengeschwindigkeit zwischen Wohnheim und Uni-Netz. Doch dafür gibt es eine denkbar einfache Lösung: „Die bisherige Telefonleitung müßte durch ein Glasfaserkabel ersetzt werden, das zum Rechenzentrum der

HTW führt“ sagt Christian Ahrend, der für das Wohnheim-Netz verantwortlich ist. Die HTW ist nur hundert Meter vom Wohnheim entfernt und wird demnächst an das Glasfasernetz angeschlossen. Das Wohnheim ist inzwischen zum Vorbild für viele andere Internate in Dresden und anderswo geworden – auch dank der finanziellen Unterstützung von Studentenwerk und Uni. Die fachliche Betreuung hat der Lehrstuhl Rechnernetze an der Fakultät für Informatik übernommen.

Studenten aus anderen Uni-Städten haben das Wohnheim in Dresden im Mai und Juni geradezu mit elektronischer Post zugeschüttet. Es kamen nicht nur Anfragen aus Deutschland – zum Beispiel aus Chemnitz, Clausthal und Aachen –, sondern auch aus der Schweiz, Frankreich und den Vereinigten Staaten. Insgesamt wurden Mails im Umfang von 56 Megabyte übertragen – das sind etwa 28 000 Schreibmaschinenseiten! **Christian Spahr**

Erste Stammzelltransplantationen am Universitätsklinikum Dresden

# Berechtigte Hoffnung auf Heilung

Prof. Dr. med. Gerhard Ehninger hat erstmals in Dresden zwei Patienten in der Medizinischen Klinik I des Universitätsklinikums blutbildende Stammzellen übertragen (auch Knochenmarkstransplantation genannt). Der 18jährige Stephan Möller aus der Oberlausitz war 1994 an Lymphknotenkrebs erkrankt. Im gleichen Jahr erkrankte der 30 Jahre alte Mosambikaner Luiz Lourenco an Lymphknotenkrebs. Beiden jungen Männern wurden im Mai vom Team um Professor Ehninger Stammzellen transplantiert. Bei Stephan Möller wurde die Form der autologen Stammzelltransplantation gewählt, das heißt ihm wurde in einer erkrankungsfreien Phase eigenes Knochenmark entnommen, eingefroren und nach der Chemothera-

pie rückübertragen. Für Luiz Lourenco spendete die Schwester Knochenmark und periphere Stammzellen (sogenannte allogene Transplantation).

Die technischen Voraussetzungen für diese Behandlung am Universitätsklinikum Dresden sind durch den Umbau des Hauses 4 der Medizinischen Kliniken geschaffen worden, das nun innerhalb der Intensivtherapiestation auch zwei Reinsträume für die Aufnahme knochenmarktransplantierten Patienten hat. Die Deutsche Krebshilfe leistete Unterstützung durch die Übernahme von Kosten für medizinische Geräte in Höhe von einer halben Million Mark.

Jährlich erkranken in Deutschland 10 000 Erwachsene und Kinder an Blut- und Lymphknotenkrebs. Die

Knochenmarkstransplantation wurde seit 1970 weltweit bei mehr als 35000 Patienten vorgenommen, dabei waren zumeist Geschwister Knochenmarkspender. In Sachsen ist die Universitätsklinik Dresden nach der in Leipzig die zweite medizinische Einrichtung, an der Patienten Knochenmarkstransplantationen erhalten können. Das Spektrum onkologischer Therapieformen am Universitätsklinikum Dresden für Patienten aus dem gesamten ostsächsischen Raum konnte somit um eine moderne Methode erweitert werden.

Prof. Dr. med. Gerhard Ehninger (geb. 1952) ist seit September 1994, Direktor der Medizinischen Klinik I der TU Dresden und Professor für Innere Medizin. Vorher, von 1978 bis 1994, war er



Stephan Möller (r) und Luiz Lourenco (l) gemeinsam mit dem sie betreuenden Team um Professor Ehninger (l)

Foto: U J/Eckold

als Internist an der Medizinischen Universität Tübingen tätig. Dort gründete er 1991 die Deutsche Knochenmark-

spenderdatei, in der die Gewebemerkmale von mehr als 270 000 Personen gespeichert sind. **mf**

## Knochenmarkstransplantation - kurz erklärt

Die an Blutkrebs Erkrankten werden zunächst mit hochdosierten Medikamenten (Zytostatika) behandelt, die die entarteten Zellen zerstören. Die Krankheit und ihre Behandlung verursachen eine besondere Infektionsanfälligkeit und Blutungsneigung, so daß außerdem Antibiotika und Transfusionen notwendig sind. Bei Patienten bis etwa zum 40. Lebensjahr besteht außerdem die Möglichkeit einer Knochenmarkstransplantation. Die Heilungschancen sind relativ gut.

Je nach Erkrankung des Patienten werden entweder eigene Stammzellen – vor der hochdosierten Behandlung entnommen und tiefgefroren (autologe Transplantation) – oder von einem gewebeverträglichen Familien- oder Fremdspender (allogene Transplantation) übertragen. Diese Stammzellen können sowohl aus dem Knochenmark abgesaugt werden (Knochenmarkstransplantation) oder in mehreren Sitzungen aus dem Blut isoliert werden. (Periphere Stammzelltransplantation).

Voraussetzung für eine erfolgreiche Transplantation ist ein geeigneter Spender, der bestimmte Gewebemerkmale aufweisen muß. Die Chance, in-

nerhalb der Familie eines Erkrankten einen passenden Spender zu finden, steht etwa 4 zu 1. Vor der Transplantation wird das gesamte Knochenmark des Empfängers durch Bestrahlung und Chemotherapie ausgelöscht. Das Knochenmark wird vom Spender unter Kurznarkose punktiert und nach entsprechender Vorbereitung dem Empfänger transfundiert. Da für einige Zeit keine eigene Blutzellproduktion vorhanden ist, muß der Patient etwa drei bis vier Wochen abgeschirmt in einer Isolationseinheit verbringen, damit er gegenüber Fremdkeimen geschützt bleibt. Nach zwei bis drei Wochen zeigt es sich, ob das Spendermark seine Funktion, neue Blutzellen zu bilden, übernommen hat. Meßbar ist dies über einen Anstieg der weißen Blutkörperchen im Blut. Bis dahin besteht für den Patienten ein hohes Infektionsrisiko. Die Behandlung verlangt ihm ein außerordentlich hohes Maß an Disziplin, Geduld und Durchhaltevermögen ab. Er muß psychisch die Isolation im sogenannten Zelt und physisch verschiedene, zum Teil sehr belastende Nebenwirkungen, wie Entzündungen der Mundschleimhaut und der Haut, überstehen. **PI**

Sachsenfahrschule  
2sp. x 80

Mercure Hotel Newa Dresden  
2sp. x 56

## 60 Jahre Ausbildung von Diätassistenten

# Kochen ist eine Kunst, diätisch kochen erst recht

Die Medizinische Fachschule des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus beging ein Jubiläum – seit 60 Jahren werden am Klinikum DiätassistentInnen ausgebildet, etwa 550 SchülerInnen erlernten seitdem dort ihren Beruf.

Viele von ihnen kamen am 10. Juni zu einer Festveranstaltung in jene Schule, in der sie gelernt hatten, Speisepläne zu erstellen, Diätberatungsgespräche durchzuführen – vertraut zu werden mit der Kunst des angemessenen und gesundheitsbewußten Kochens.

Ein besonders herzliches Willkommen der Fachrichtungsleiterin Veronika Förster galt der Begründerin der ersten Diätschule Sachsens, Hildegard Dietrich-Schneider, die aus Ratzeburg anreiste und sich überzeugen konnte, was aus ihrer Schule geworden ist.

### Gesundheitsbewußte Ernährung wichtig

Eine gesundheitsbewußte Ernährung habe trotz entwickelter Medizin und Medizintechnik ihren Stellenwert nicht verloren, sondern erhöht, verdeutlichte der Dekan der Medizinischen Fakultät, Prof. Dr. med. Thomas Herrmann, in seinen Grußworten zur Festveranstaltung. Er betonte, daß die Diätausbildung in diesen 60 Jahren das Ergebnis der Arbeit einiger resoluter Frauen sei, die sich mit ihrer ganzen Arbeitskraft dafür verschrieben haben, junge Menschen das zu lehren, was sie als wichtig, notwendig und gesundheitsförderlich erkannt hatten. Spectabilis wünschte der Fachrichtung Diätetik gutes, gesundes Fortbestehen mit den Lebenserfahrungen einer 60jährigen Dame. Richtig einordnen lasse sich die Bedeutung dieser Diätlehrküche nur, wenn man die Geschichte des Stadtkrankenhauses Dresden-Johannstadt in der Zeit von 1934 bis 1945 betrachtet. Die Medizinhistorikerin Dr. Marina Lienert erläuterte das gesundheitspolitische Konzept dieser Zeit, das dem seit 1934 so genannten „Rudolf-Heß-Krankenhaus“ zugrunde gelegen hatte. Die „Neue deutsche Heilkunde“ sollte das in die Krise geratene Vertrauen zur Ärzteschaft wieder herstellen. Die Ärzte sollten zu Gesundheitsführern ihrer Patienten werden und rassenhygienische sowie erbbiologische Gedanken verbreiten. Es wurde orientiert auf eine stärkere Ausrichtung zur gesunden Lebensführung. Die Voraussetzung dafür sollte eine Synthese von Naturheilkunde und Schulmedizin sein, die am Dresdner Klinikum erar-

beitet werden sollte. In diesem „biologisch“ ausgerichteten Krankenhaus kommt einer Diätlehrküche naturgemäß eine größere Bedeutung zu als in herkömmlichen Einrichtungen.

Rückblicke auf die Ausbildung in den vergangenen Jahrzehnten gaben Prof. em. Dr. med. Hans Edel, Ärztlicher Berater der Ausbildung bis 1970, sowie Erika Hoffmann, Fachlehrerin für Diätetik von 1950 bis 1989 – sie kannte die Schule noch aus der Zeit, als für die praktische Ausbildung bezahlt werden mußte – sowie Studienleiterin Dipl.-Med.-Päd. Ruth Viertel, die ebenfalls 40 Jahre lang die Diätassistentenausbildung mit durchführte. So manche Anekdote kam dabei zur Sprache.

Professor Edels Exkurs in die Geschichte der Diätetikausbildung beinhaltete die theoretischen Aspekte. Er appellierte an die gleichwertige Partnerschaft zwischen Arzt und Diätassistentin. Das Ansehen einer Schule beruhe auf der Tradition, und Tradition beruhe auf Leistungen der Vorgänger. Die Dresdner Hochschule habe als erste in Europa eine Diabetesambulanz gegründet. Seit 1964 wurden regelmäßig ambulante Diätberatungen durchgeführt. Professor Edel würdigte den großen Vorteil dieser Schule, mit einem thematischen Schwerpunkt der Diätetik an einen Lehrstuhl einer Hochschule angeschlossen zu sein, die auf ihrem Gebiet – dem Lipidstoffwechsel und ihren Arbeiten zum metabolischen Syndrom internationales Ansehen besitze.

Der derzeitige Ärztliche Leiter der Ausbildung, Prof. Dr. med. Ulrich Ju-

lius, verdeutlichte in seinem Beitrag „Von der Öldiät zur lipidsenkenden Diät“ die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse auf einem Forschungsgebiet, das seit 30 Jahren ein Hauptforschungsfeld dieser Einrichtung ist.

Fachrichtungsleiterin Veronika Förster findet es bedauerlich, daß vielen Ärzten ernährungsmedizinische Kenntnisse fehlten und sie daher die Arbeit der Diätassistenten unterschätzten. In ihrem Ausblick auf das 21. Jahrhundert sieht sie eine Aufgabe darin, mit den Ärzten enger zusammenzuarbeiten, damit die Diätetik den Stellenwert bekomme, der ihr zustehe

### Nur jeder zehnte Bewerber erhält Ausbildungsplatz

Zur Zeit werden an der Medizinischen Fachschule 15 SchülerInnen in der Fachrichtung Diätetik aufgenommen, wobei derzeit nur jede zehnte BewerberIn einen Ausbildungsplatz erhalten kann. Die dreijährige Ausbildung an der Medizinischen Fachschule umfaßt insgesamt 4250 Stunden, wovon 3050 Stunden theoretischer und praktischer Unterricht in der Fachschule und in der dazugehörigen Lehrküche stattfinden. Die Schüler lernen Speise-, Diät- und Küchenpläne am Computer schreiben, üben aber auch die Gesprächsführung bei der Diätberatung von Patienten. Im praktischen Unterricht in der Diätküche absolvierten die SchülerInnen im ersten Ausbildungsjahr einen Grundkochkurs, dem im zweiten und dritten Ausbildungsjahr ein Kurs im Zubereiten von diätisch orientierten Speisen folgt. Es gebe eine starke Nachfrage nach Absolventen, insbesondere aus Krankenhäusern, Sanatorien und Rehabilitationszentren, Alten- und Pflegeheimen.

Die Grüße des Berufsverbandes überbrachte im Namen des Vorstandes Doris Lübke. Sie informierte über die Aufgaben und Ziele des Verbandes und würdigte dieses Jubiläum, denn nur wenige Schulen könnten auf 60 Jahre zurückblicken. Sie nutzte die Gelegenheit, sich für die gute und harmonische Zusammenarbeit bei der Leiterin der Fachrichtung Diätetik, Dipl.-Med.-Päd. Veronika Förster, zu bedanken.

Die Direktorin der Medizinischen Fachschule, Dr. Sabine Langhans, anerkannte die Mühen derer, die diesen Tag vorbereitet haben. Die Schule ist stolz auf eine Fachrichtung mit einer 60jährigen Tradition.

Ursula Berthold

## Spielzeugideen für behinderte Kinder

Die deutsche UNESCO-Kommission führt vom 21. bis zum 23. Juni 1995 ihre Jahrestagung in Dresden durch. In diesem Rahmen zeigt der Verein „Fördern durch Spielmittel – Spielzeug für behinderte Kinder e. V.“ eine Ausstellung von Spielzeugentwürfen, die in besonderer Weise auch für behinderte Kinder geeignet sind. Die Entwürfe wurden in mehreren UNESCO-Workshops von Designern aus aller Welt entwickelt. Die Ausstellung wird vom 21. bis 29. Juni 1995 jeweils in der Zeit von 9 bis 18 Uhr an der Technischen Universität, Hettnerstraße 1/3, Eingang Fritz-Foerster-Platz, gezeigt.

# Im einstigen TU-Schloß Gaußig wird gotischer Flügelaltar restauriert

Gemeinde bittet TU-Mitglieder um Spenden / Zukunft des Schlosses noch ungewiß

Unmittelbar nach dem Krieg wurde das Schloß Gaußig, wenige Kilometer südwestlich von Bautzen gelegen, der Technischen Hochschule Dresden, der späteren TU, übergeben, die es im Laufe der Jahrzehnte als Erholungsheim nutzte.

Nach der Wende aber zog der Freistaat Sachsen als Hausherr ein und die TUD packte ihre Sachen. Nun liegen alle Entscheidungen über eine künftige Schloß-Nutzung voll in den Händen des sächsischen Finanzministeriums. Als eine dem Wissenschaftsministerium zugeordnete Variante könne man sich, so der Sprecher dieses Ministeriums Hartmut Häckel, wieder die Nutzung des Schlosses als Gästehaus der TUD vorstellen. Da das Gaußiger Schloß zu den wenigen in Sachsen gehöre, in denen wesentliche Teile des kulturgeschichtlich wertvollen Inventars aus der Entstehungszeit des Schlosses noch erhalten sind, plädiere das Wissenschaftsministerium in jedem Fall – auch für den einer Veräußerung – für eine Nutzungsvariante, die Inventar und Immobilie zusammenhält. „Das Gaußiger Schloß“, so meint hingegen die Sprecherin des Finanzministeriums Dr. Vera Kretschmer, „ist für den Lan-

desbedarf nicht geeignet.“ Der Freistaat würde das Anwesen an einen geeigneten Interessenten verkaufen.

Dennoch sollte die alte Beziehung zwischen Gaußig und der TU in Dresden noch nicht völlig abbrechen, meint zumindest der Pfarrer der Evangelisch-Lutherischen Gemeinde Gaußig, Gerd Frey. Frey hat sich mit einem Brief an alle TU-Mitglieder gewandt, den wir hier in Auszügen wiedergeben: „Die Atmosphäre des Gaußiger Schlosses ließ viele von den Gästen der TU immer wieder nach Gaußig kommen. Für unseren Ort war die Präsenz der TU eine wichtige Bereicherung. Auch beteiligten sich viele Gäste am kirchlichen Leben. Der älteste Schatz des Schlosses ist der der evangelischen Kirche gehörende Flügelaltar in der Schloßkapelle. Vom Verfall akut und stark bedroht, mußte er umgehend restauriert werden. Mit der Bitte um finanzielle Unterstützung für diese Arbeit wende ich mich an diejenigen Ihrer Institution, die Gaußig kennen und lieben gelernt haben.“

Mittlerweile ist die Restaurierung schon längst eingeleitet worden. Pfarrer Gerd Frey hat den Restaurator Günter Krebs beauftragt, der am 19. April begann und seine Arbeit Ende Juni abge-

schlossen haben will. Die für die Restaurierung veranschlagten Gesamtkosten von etwa 25000 Mark werden aus der Kasse der evangelischen Kirche beglichen, die nun aber hofft, auf dem Wege der Spenden wenigstens einen Teil wieder hereinzubekommen. „Der gotische Flügelaltar wurde 1471 von einem noch unbekanntem Meister geschaffen und dann für die Ortskirche Gaußig gestiftet“, weiß Günter Krebs, ein „Weltbummler“, der 1940 in Löbau geboren wurde und seit Sommer 1989 im Hessischen lebt. Am Anfang des 17. Jahrhunderts, so ergänzt Diakonats helfer Peter Körner, sei die damalige Gaußiger Kirche evangelisch geworden, somit der gotische Flügelaltar in den Besitz der evangelischen Kirche gelangt. Als 1873 die Ortskirche renoviert wurde, lagerte man auch diesen Altar vorübergehend im Schloß ein. Anlässlich der Weihe der von der Grafenfamilie von Schall-Riaucour 1895 erbauten katholischen Schloßkapelle überließ die evangelische Gemeinde den wertvollen Flügelaltar der gräflichen Familie zur Nutzung in der Schloßkapelle – blieb aber, so betont Pfarrer Gerd Frey, nach wie vor Eigentümer dieses Altars. Die TH Dresden akzeptierte von Anfang an



Restaurator Günter Krebs vor „seinem“ Flügelaltar von 1471. Foto: UJ / Trapp

die Nutzungsrechte der katholischen Gemeinde Gaußig an der Schloßkapelle. Im Archiv der TU Dresden findet sich ein Brief des damaligen Rektors vom 13. Januar 1947 an das sächsische Volksbildungsministerium, in dem formuliert ist: „Die Benutzung der Schloßkapelle ist für die katholischen Einwohner stets freigegeben gewesen...“ Im entsprechenden Antwortschreiben vom 29. Januar 1947 – ebenfalls im TUD-Archiv – vertritt dieses Ministerium die Auffassung, daß die Schloßkapelle sowieso nie enteignet worden sei und vom Schloß getrennt betrachtet werden müsse. Die Landesbodenkommission wollte, so eine Akte des TUD-Archivs, am 2.

März 1948 gar die vom Schloß abgetrennte Kapelle der „zuständigen Kirchengemeinde übereignen“ und bat den TH-Rektor, „zum Zwecke der Grundbuchamtlichen Eintragung“ die Bezeichnung des Rechtsträgers zu ermitteln. Obwohl also juristisch gesehen die Kapelle mit der Dresdner Universität offensichtlich nie verbunden war, tragen möglicherweise bald Mitglieder der TU Dresden zur Restaurierung des Flügelaltars bei, wobei sie sicherlich nie mehr das Gaußiger Schloß nutzen werden.

Übrigens: Wer spenden will, sollte sich an Pfarrer Gerd Frey, 02633 Gaußig Nr.3, Telefon 035930/50305, wenden.

Mathias Bäuml

## Professoren an unserer Universität

### Prof. Dr.rer.nat.habil. Karl-Friedrich Arndt

Im September 1990 berufen zum Professor für Physikalische Chemie der Polymere, seit Juni 1992 Professor für Spezielle physikalische Chemie/Physikalische Chemie der Polymere am Institut für Physikalische Chemie und Elektrochemie der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften an der TU Dresden.

1966 bis 1971 Physikstudium an der TU Dresden (Tiefemperaturphysik); 1971 bis 1982 Assistenz an der TH Leuna-Merseburg; 1975 Promotion zum Dr. rer. nat.



über das Verhalten von Polymeren in Gasen unter hohen Drücken; 1982 Promotion zum Dr. sc. nat. über Langkettenverzweigungen und Molekülkontraktion; 1982 bis 1987 Lektor an der TH Leuna-Merseburg; 1984 Facultas docendi für das Lehrgebiet „Physikalische Chemie der Polymere“; 1987 bis 1990 Dozentur am Forschungs- und Entwicklungsbereich für polymere Werkstoffe der TH Merseburg.

Schwerpunkte: Charakterisierung von linearen und nichtlinearen Homo- und Copolymeren mit physikochemischen Methoden, Untersuchung polymerer Lösungen, Bestimmung molekularer Parameter von vernetzten Polymeren, Verfolgung von Netzwerkaufbaureaktionen, Einfluß von Verarbeitungsbedingungen auf molekulare Parameter. **Red.**

### Prof. Dr. rer.nat. habil. Jörg Fink



Seit 1994 Professor für Experimentelle Festkörperphysik der TU, Direktor des Instituts für Festkörperforschung am IFW Dresden e.V. 1957 bis 1963 Physikstudium in

München und Hamburg; Diplomarbeit an der TU München; dort auch 1966 Promotion: „Möbbaureffektmessungen mit den 89.0 KeV und 79.5 KeV Neutroneneinfang-Gammaquanten von Gd<sup>156</sup> und Gd<sup>158</sup>“; 1966 bis 1978 sowie 1982 bis 1993 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Kernforschungszentrum Karlsruhe; Arbeiten zu Elektronenstruktur und Magnetismus in 3d- und 4f-Metallen und deren Verbindungen mittels Möbbaureffektmessungen und Magnetisierungsmessungen; 1978 bis 1982 Delegation an die Kernforschungsanlage Jülich; Aufbau eines Elektronen-Energieverlustspektrometers.

1988 Habilitation an der TU Karlsruhe mit dem Thema „Recent Development in Energy-Loss Spectroscopy“.

Hauptarbeitsgebiete: Edelgasblasen in Metallen, elektrisch leitende Polymere, amorphe wasserstoffhaltige Kohlenstoffschichten (a-C:H) und synthetische Diamantfilme, Plasmonen in einfachen Metallen und in Systemen in der Nähe des Metall-Isolator-Überganges, 3d-Metalle und verdünnte Legierungen, metallische Cluster in Dielektrika, Supraleiter und Fullerenen. **Red.**

### Prof. Dr.rer.nat.habil. Gisbert Großmann



Im Januar 1993 zum Professor für Allgemeine Chemie und Strukturchemie berufen, Institut für Analytische Chemie; seit 1981 ao. Professor und seit

1969 Dozent für Allgemeine Chemie an der TU Dresden.

1949 bis 1951 Studium an der Arbeiter- und Bauernfakultät der TH Dresden; 1951 bis 1956 Chemiestudium an der Universität Leningrad (1. Semester an TH Dresden); 1956 bis 1957 und 1959 bis 1962 Assistent an der Fakultät Kerntechnik der TH/TU Dresden, Abt. Radiochemie; 1957 bis 1959 Aspirantur an der Universität Leningrad, Promotion: „Magnetochemische Untersuchungen an Eisenoxiden, ihren festen

Lösungen in Magnesiumoxid, von Vanadinoxiden und festen Lösungen VO<sub>2</sub> - TiO<sub>2</sub>“; 1962 bis 1969 Oberassistent an der TU Dresden, Schwerpunkt Radiochemie; 1969 Habilitation über „Chemische Effekte bei der Neutronenbestrahlung von Phenylarsenverbindungen“.

Vorlesungen: „Allgemeine Chemie“ und „Moderne Möglichkeiten der NMR-Spektroskopie“ (Nuklear-Magnetische Resonanz).

Hauptarbeitsgebiet seit 1970: Magnetische Resonanz-Spektroskopie (Flüssigkeits- und Festkörper-NMR an Phosphorverbindungen, Anwendung der Quantenchemie zur Interpretation von NMR-Daten). **Red.**

### Prof. Dr.rer.nat.habil. Hubert Langbein

Seit Oktober 1992 Professor für Anorganische Molekülchemie am Institut für Anorganische Chemie der TU ; seit 1986 Hochschuldozent für Anorganische Chemie an der TU Dresden; 1968 Diplom, Friedrich-Schiller-Universität (FSU) Jena; 1973 Promotion an der FSU über „Herstellung und Untersuchung von BaTiO<sub>3</sub>-Einkristallen mit partieller Substitution des Titans durch Fremdionen und davon abgeleiteter Mischkristalle ferroelektrischer Niobate mit tetragonalen Wolframbronzenstruktur“; 1985 Promotion B an der FSU mit „Untersuchungen zum



Mechanismus der Photooxidation von Leukofarbstoffen zu Farbstoffen“; 1985 Facultas docendi für Anorganische und Allgemeine Chemie; Studienaufenthalt am Lehrstuhl „Chemische Kinetik“ der Moskauer Staatlichen Universität; 1990 Umwandlung des Grades „Dr. sc.“ mit „Facultas docendi“ in „Dr. rer. nat. habil.“ durch den Senat der FSU Jena.

Hauptarbeitsgebiete: Mischfallprozesse, Sol-Gel-Prozesse und Gefrier-trocknung, Mechanismen von Hydrolyseprozessen und thermischen Zersetzungen, Kinetik und Thermody-

namik von Phasenausbildungs- und Umwandlungsprozessen, Synthesestruktur-Eigenschaftsbeziehungen bei oxidkeramischen Rohstoffen. **Red.**

### Prof. Dr. rer.nat. habil. Reiner Salzer



Seit 1990 Professor für Analytische Chemie und seit 1991 Leiter des Instituts für Analytische Chemie an der TU Dresden; Chemiestudium

von 1962 bis 1967 in Leipzig; 1967 Diplomarbeit über Phasengleichgewichte, Assistent am Physikalisch-Chemischen Institut der Universität Leipzig; 1971 Promotion über IR-Bandenintensitäten; 1979 Habilitation an

der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Leipzig. 1990 Gastprofessor am Chemischen Institut der Universität Oslo.

Arbeitsgebiete: IR- und Raman-spektroskopie, besonders in-situ-Untersuchungen an Festkörpern; Kopplung von Chromatographie und Spektroskopie; Rechneinsatz in der Spektroskopie. Seit 1978 Veranstalter der Diskussionstreffen IR-Spektroskopie und von zwei „Analytikertreffen Molekülspektroskopie“; 1980 bis 1990 Sekretär der Arbeitsgemeinschaft Molekülspektroskopie im Fachverband Analytik der Chemischen Gesellschaft; seit 1990 Mitglied des Beirates der Zeitschrift „Vibrational Spectroscopy“; seit 1992 Schriftführer im Vorstand des Deutschen Arbeitskreises für Angewandte Spektroskopie; Autor eines Buches sowie von mehr als 50 Originalmitteilungen. **Red.**

Anzeige

INTAL-Fertighäuser

2 sp, 128 mm hoch

**A**rmut und Reichtum liegen in dieser Stadt eng beieinander, viele freundliche Menschen lernten wir kennen, aber auch grenzenlosen Bürokratismus und Korruption.

Wir – das sind zwölf Studenten des 4. Studienjahres Humanmedizin und unsere Leiterin Dr. phil. Verena Barth – die nun bereits zum zweiten Mal den Vertrag über einen Studentenaustausch zwischen der Medizinischen Universität „I. P. Pawlow“ St. Petersburg und der Medizinischen Fakultät der TU Dresden mit Leben erfüllen. Obwohl es heutzutage nicht mehr alltäglich ist, nach Rußland zu fahren, gab es doch viele Interessenten für diesen Studentenaustausch. Für unsere Nachfolger empfehlen wir deshalb rechtzeitiges Engagement.

Nach einer anstrengenden Vorbereitungsphase standen wir endlich bepackt mit Geschenken und vielen Spenden in Form von Verbandstoffen, Antibiotika, Hustensäften und Kinderspielzeug erwartungsvoll auf dem Flughafen in Berlin-Schönefeld. Zwei Stunden später wurden wir überaus herzlich von unseren Partnerstudenten begrüßt. Wir wohnten bei den Familien der russischen Medizinstudenten, die im Oktober ihren Gegenbesuch in Dresden antreten werden. Natürlich beschlich uns



Tasten von Lymphknoten bei Röteln.

**St. Petersburg – eine faszinierende Stadt großer Gegensätze**

# Bepackt mit Spenden und Geschenken zu Freunden

alle die bange Frage: „Werden unsere Russischkenntnisse ausreichen?“ Doch schon nach kurzer Zeit lief die Konversation, ob russisch, englisch, deutsch oder mit Mimik, Gestik und Wörterbuch – wir hatten zueinander gefunden. Die russische Gastfreundschaft war überwältigend, zum Teil sogar anstrengend. Gegessen wurde von morgens bis abends, allein war man nur zum Schlafen.

Von russischer Seite war ein minutiös geplantes, atemberaubendes Programm erstellt worden. Wir versuchten, es tapfer zu erfüllen: Russisches Museum, Eremitage, Kathedralen, Klöster, Kreuzer Aurora, Newski-Prospekt, allabendliche Konzerte, Ballett, Theater, Besichtigung der Zarenpaläste in Puschkin, Pawlowsk, Peterhof, Kanalfahrt auf der Newa, Feiern in der Gastfamilie nebst deren Verwandtschaft... Die Tage und besonders die Nächte hätten doppelt so lang sein können. Dabei waren die Tage ohnehin schon außergewöhnlich lang, denn die Weißen Nächte näherten sich. Keiner von uns konnte sich einen Sonnenaufgang an der Newa mit dem Schauspiel der hochzogenen Brücken entgehen lassen.

Doch zum wissenschaftlichen Programm – dem Hauptanliegen unserer Studienreise. Gleich am ersten Tag unseres Aufenthaltes waren wir Teilnehmer einer Studentenkonferenz, die durch uns zu einer internationalen wurde, zum Thema: „Entstehung und Bekämpfung von Infektionskrankheiten“ des Lehrstuhls für Infektologie. Obwohl diese Art von Konferenz ein für uns unbekanntes studentisches Betätigungsfeld darstellte, konnte einer unserer Kommilitonen einen Beitrag zur Mukoviszidose (in russischer Sprache) beisteuern. Dann begann unsere praktische Tätigkeit im Infektionskrankenhaus „S. P. Botkin“ – einem Teil des Universitätsklinikums.

Es ist das einzige dieser Art für St. Petersburg sowie Umgebung und verfügt über 1610 Betten. Diese Klinik war das erste Infektionskrankenhaus von

Europa und ist bereits über 100 Jahre alt. Seit Ende der 80er Jahre gibt es in Rußland wieder Epidemien. Besonders die Diphtherie ist durch den Zusammenbruch des gesellschaftlichen Systems zu einem scheinbar unlöslichen Problem geworden. Vor allem Kinder und ältere Menschen sind durch eine mangelnde Immunität betroffen. Obwohl alle Impfungen wie auch die gesamte medizinische Behandlung für die Bevölkerung kostenlos sind, wird davon nicht genügend Gebrauch gemacht.

Beim Untersuchungskurs betreuten uns freundliche russische Ärzte, die verschiedene Fälle von Diphtherie, Ruhr, Pseudotuberkulose, Hepatitis A, B, C, ausgeprägte Stadien der Windpocken und Röteln sowie Patienten mit unterschiedlichen Hautekzemen vorstellten. Wir konnten Leberländer, Milz, Lymphknoten tasten und selbständig perkutieren, auskultieren.

Bei zwei Autopsien wurde der tödliche Ausgang von Infektionskrankheiten ausführlich erläutert. Unsere Erwartungen bezüglich eines praxisnahen Kurses wurden nicht enttäuscht. Die Gespräche mit Ärzten und Patienten führten wir zum Teil auf englisch oder auch russisch – wenn es schwierig wurde, übersetzte Frau Dr. Barth.

Beeindruckend für alle war, wie sicher die Ärzte Diagnosen mit Hilfe ihrer Sinnesorgane oder einfachsten Untersuchungsmethoden stellten, denn an moderner Technik – wie wir sie gewohnt sind – mangelt es überall. Bezüglich der Mangelwirtschaft war wohl der Tag auf der Intensivstation am erschütterndsten. Es gab weder Überwachungsgeräte noch Urinkatheder, keine sterilen Verbandstoffe, nur mangelhafte Infusionsbestecke, dazu zerlöchernte Bettwäsche, furchterregende Matratzen und kein Desinfektionsmittel. Die Ärzte wuschen sich nach jedem Patienten nur die Hände – wenn vorhanden – mit Seife. Nachdem wahrscheinlich an oberster Stelle beschlossen wurde, daß ab Mitte Mai Frühling zu sein hat, wurden sämtliche Heizungen abgeschaltet,



Wir übergeben unsere Spendenmittel an das Kinderinfektionskrankenhaus

Fotos (2): Barth

so daß Patienten und wir bei Außentemperaturen von 10 bis 12 °C ziemlich froren. Krankenschwestern sahen wir nur wenige. Sie verdienen etwa 40 000 Rubel (11 DM), so daß jede einen Zweitjob hat. Ärzte erhalten das Dreifache einer Krankenschwester. Unsere mitgebrachten Spenden gaben wir selbst auf den entsprechenden Stationen ab, um sicher zu sein, daß alles an die richtige Adresse kommt, was leider bei Spendenmitteln für Rußland nicht immer selbstverständlich ist. Wir danken auf diesem Wege herzlich den Firmen Apogepha, Grünthal, Jenapharm, dem Arzneimittelwerk Dresden, dem Serumwerk Dresden, den sächsischen Apotheken, dem Spielzeugladen auf der Alaunstraße und nicht zuletzt den Kliniken des UKD. Die herzliche Dankbarkeit der kleinen Patienten im Kinderkrankenhaus und ihrer Ärzte läßt sich nicht mit Worten beschreiben. Wir verließen diese Klinik mit dem Gefühl, ein gutes Werk getan zu haben, aber sinnvolle Hilfe müßte beständig und in größerem Umfang erfolgen. Beim Nachdenken darüber wur-

de spontan die Idee einer Patenschaft von Medizinstudenten über eine Station des Botkin-Krankenhauses geboren. Im Oktober erwarten wir unsere Freunde in Dresden. Wir möchten ihnen genauso viel von unserer Heimat nahe bringen – die Stadt, die Universität und die Dresdner. Gewiß gelingt es uns bis dahin, weitere Spenden zu sammeln, um wieder einer Station helfen zu können. Dem nachfolgenden Studienjahr können wir empfehlen, die wieder aufgenommene Tradition fortleben zu lassen. Es gibt auch in Rußland viel zu lernen, zu sehen, Freundschaften zu knüpfen. Auch Famulaturen, Aspiranturen und gemeinsame Forschungsprojekte liegen im Bereich des Möglichen. Ein „Bolshoje spasibo“ den Organisatoren dieser Studienreise, Dr. Galina Theß (Institut für Mikrobiologie), Dr. Verena Barth (Fachsprachenzentrum), Rolf Heydenreich (Akademisches Auslandsamt) sowie allen, die zum Gelingen dieser so eindrucksvollen Reise beigetragen haben.

**Heidrun Beyer, Ulrike Brückner, Heidrun Gurth, Dr. Verena Barth**

## 1. Preis für beste Posterpräsentation

Anlässlich der 30. Jahrestagung der Deutschen Diabetesgesellschaft, die vom 25. bis 27. Mai in Nürnberg stattfand, wurde ein Beitrag aus dem Institut für Pathologie, Direktor: Prof. Dr. med. Martin Müller, mit dem 1. Preis für die beste Posterpräsentation ausgezeichnet.

Die Arbeit der Autoren Angelika Bierhaus, Torsten Sernau, Thomas Luther, Peter Wahl, David Stern, Martin Müller und Peter Paul Nawroth trägt den Titel: „Fortgeschrittene Glykierungsprodukte („AGEs“) aktivieren den Transkriptionsfaktor NF-κB in kultivierten Endothelzellen“. Sie wurde in den letzten 6 Monaten im Labor für Molekularpathologie des Pathologischen Institutes in Zusammenarbeit mit PD Dr. P. P. Nawroth aus der Medizinischen Klinik I der Universität Heidelberg angefertigt.

Autohaus Zobjack  
3sp. x 63

## Dienstjubiläen Juli/August

**Zu 25 und 40 Jahren Dienstjubiläum gratulieren wir ganz herzlich:**

- Felicitas Müller**,  
Klinik/Poliklinik für Kinderheilkunde,  
1. August (40)
- Hans-Jürgen Appel**,  
Dezernat 6, 15. Juli, (25)
- Dr. Karin, Fuhrmann**,  
FSZ, 1. August, (25)
- Monika Groß**,  
Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften, 1. August, (25)
- Dr. Peter Günther**,  
1. August, Fakultät Informatik, (25)
- Renate Hahndorf**,  
Klinik/Poliklinik für Augenheilkunde,  
1. Juli, (25)
- Ursula Hegenbarth**,  
Klinik/Poliklinik für Augenheilkunde  
31. August (25)
- Christine Hegewald**,  
Fakultät Verkehrswiss., 1. August, (25)

- Dr. med. Anne-Barbara Hentschel**,  
Dezernat 7, 27. Juli (25)
- Ulrike Kluge**,  
Klinik/Poliklinik für Frauenheilkunde,  
1. Juli, (25)
- Beate-Maria Kühne**,  
Medizinische Klinik III, 1. August (25)
- Heinrich Marker**,  
Fakultät Bauingenieurwesen, 1. August, (25)
- Renate Pfeiffer**,  
Klinik/Poliklinik für Viszeral-, Thorax- und Gefäßchirurgie, 1. August, (25)
- Brigitte Pröger**,  
Klinik/Poliklinik für Neurochirurgie,  
1. August (25)
- Dr. rer. nat. Helga Schultrich**,  
FR Physik, 1. August (25)
- Dr. Werner Striegler**,  
Fakultät Verkehrswiss., 1. Juli (25)
- Frank Wünsche**,  
Dezernat 6, 23. Juli (25)

Correct  
2sp. x.160

Erste Tagung des Forschungsverbundes Mittel- und Osteuropa im Festsaal der Fakultät Wirtschaftswissenschaften

# Der Rektor wurde mit der Kapitza-Medaille geehrt

Unter dem Motto „Forschungsverbund Mittel- und Osteuropa“ fand unter der Leitung des Prorektors für Wissenschaft, Prof. Dr. Hans Wiesmeth, in Zusammenarbeit mit der Akademie für Weiterbildung und Wissenstransfer der TU Dresden e.V. – AWW – sowie dem Europäischen Institut für postgraduale Bildung an der TU Dresden e.V. – EIPOS – am 9. und 10. Juni 1995 im Festsaal der Fakultät Wirtschaftswissenschaften eine internationale Fachkonferenz unter dem Thema „Innovative Rohstoffverarbeitung und Produktionsverfahren unter Beachtung von Kriterien des rationellen Energie- und Materialeinsatzes, der Umweltverträglichkeit sowie der nachhaltigen Raumentwicklung“ statt. 85 Wissenschaftler – darunter etwa die Hälfte aus neun mittel- und osteuropäischen Staaten – waren der Einladung gefolgt.

Das Zusammenwachsen Europas erfordert in zunehmendem Maße die gemeinsame Bewältigung von Aufgaben in allen Bereichen der Gesellschafts-, Wirtschafts- und Regionalentwicklung. Dies gilt insbesondere für die Länder Mittel- und Osteuropas, deren Gesellschaften einer grundlegenden Systemtransformation unterliegen. Die neuen Bundesländer sind in diesem Transformationsprozeß am weitesten fortgeschritten und haben einen unschätzbaren Fundus an Erfahrungen.

Die Technische Universität Dresden nimmt in diesem Zusammenhang eine besondere Rolle ein: Einmal verfügt sie über ein großes Forschungspotential auf den Gebieten Umweltschutz und Raumentwicklung, Clean Technologies, Gewinnung und Verarbeitung biologischer Rohstoffe und zum anderen gibt es jahrzehntelange Zusammenarbeit mit unseren osteuropäischen Partnern. Sie ist deshalb prädestiniert, die Integration der mittel- und osteuropäischen Partner in den europäischen Einigungsprozeß zu forcieren.

Der Rektor der Universität, Magnifizenz Prof. Dr. rer. nat. habil. Achim-Mehlhorn, bezeichnete in seiner Begrüßungsrede als Besonderheit des internationalen Forschungsverbundes, daß nicht nur neue Ergebnisse und Erkenntnisse präsentiert, sondern gemeinsame Forschungsprojekte konzipiert werden, die in der Folge arbeitsteilig realisiert werden. Im Anschluß daran erhielt er aus den Händen des Vertreters der Akademie für Naturwissenschaften Rußlands, Akademiemitglied Professor Trofimow, die Kapitza-Medaille in Silber. Diese Auszeichnung wird für hervorragende wissenschaftliche Leistungen von der Russischen Akademie vergeben. In seiner Laudatio hob der Gast die hohen Verdienste des Rektors um die Erneuerung der wissenschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Rußland und Deutschland hervor, was unter anderem durch die Verleihung der Kapitza-Medaille an Magnifizenz als ersten ausländischen Wis-

senschaftler überhaupt gekennzeichnet ist. Das Mitglied des Europäischen Parlaments, Stanislaw Tillich, als stellvertretender Haushaltsausschußvorsitzender und Mitglied des Gemischten Parlamentarischen Ausschusses EU-Polen unterstrich in seinem Vortrag die Gemeinsamkeiten zwischen den Wissenschaftlern der Technischen Universität Dresden und ihren mittel- und osteuropäischen Partnern. Er rief die Gäste ausdrücklich zur Zusammenarbeit mit unserer Universität auf, da man hier „die bittersten Pillen der Umgestaltung schon geschluckt und seine Lehren gezogen“ habe.

Die Gäste waren mit zahlreichen vorabgestimmten Projektskizzen angereist und hatten Gelegenheit, an den zwei Konferenztagen die Skizzen zu Projektanträgen zu vervollständigen. Der Prorektor für Wissenschaft, Prof. Dr. Hans Wiesmeth, erläuterte in seinem Grundsatzzvortrag, daß für die Finanzierung Fördermöglichkeiten bereit stehen. Es sei nicht immer einfach, die Vielfalt der Förderangebote zu überschauen. Den Projektleitern wurde deshalb ein Sonderheft der Forschungsnachrichten unserer Universität mit dem Titel „Förderprogramme für die Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Einrichtungen in den mittel- und osteuropäischen Ländern (MOEL) und den Neuen Unabhängigen Staaten der ehemaligen Sowjetunion (NUS)“ zur Verfügung gestellt.

Wilhelm Kulke, Sonderbeauftragter für die neuen Bundesländer der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU), erläuterte Ziele und Aufgaben sowie bewilligte und geplante grenzüberschreitende Projekte mit mittel- und osteuropäischen Staaten. Gegenwärtig liegen der DBU 43 Anträge zu grenzüberschreitenden Projekten vor. Er unterstrich, daß die DBU solche Projekte fördert.

Ausgehend von den Ergebnissen der Arbeitsgruppen, ermutigte er die Wissenschaftler, Anträge bei der Deutschen Bundesstiftung Umwelt zu stellen und versprach Unterstützung bei der Antragsvorbereitung. Er regte u.a. gemeinsame Projekte im sogenannten schwarzen Dreieck zum Umweltschutz und zur Belebung des Tourismus an.

Die Arbeitsgruppenleiter, Prof. Bernhard Müller, Prof. Horst Goldhahn, Prof. Jürgen Knorr und Prof. Joris Wotte stellten die Resultate vor: In 27 Projektgruppen sind 22 Projektskizzen und Entwürfe von Projektanträgen formuliert sowie Fördermöglichkeiten definiert worden. Neben der Bundesstiftung Umwelt wurden die Forschungsprogramme der Europäischen Union, die Fördermöglichkeiten des Bundes und des Landes Sachsen sowie weitere Stiftungen als Drittmittelgeber angesehen.

Der Prorektor für Wissenschaft regte an, den Forschungsverbund Mittel- und Osteuropa zu einer ständigen Einrichtung der TU Dresden werden zu lassen.

**Bräutigam/Krause**



Das Mitglied des Europäischen Parlaments, Stanislaw Tillich, am Rednerpult.

Foto: UJ/Eckold

## Streifzug durch Technikgeschichte der Elektrik

# A wie Abelscher Petroleumprüfer

Wer kennt das nicht: Eigentlich funktioniert das Teil noch, aber es sieht nach nichts mehr aus – also weg damit. Anders denkt Frank Lüning (Foto). Getreu dem Motto: Je älter, desto besser, hebt er auf, was andere entsorgen. „Besonders haben es mir elektrische und elektromechanische Geräte angetan“, schwärmt der Meister für Versuchstechnik vom TU-Institut für Maschinenelemente und Maschinenkonstruktion, „in den 34 Jahren, die ich an der TU bin, kam einiges zusammen.“

Richtig begonnen hatte seine Sammelleidenschaft, als Ende der 60er Jahre viele große Versuchsstände an der Uni umgerüstet wurden und mühevoll selbst gebaute Nachkriegstechnik verschrottet werden sollte. Schade drum, dachte sich damals der junge Elektro-

meister Lüning, setzte manches Schaltschütz wieder instand und hob es auf. „Zum Gespött meiner Kollegen“, erinnert er sich lächelnd. Später besorgte er sich aus dem Zeunerbau eine ausgelegte Glasvitrine, räumte seine Schätze aus Schränken und Kisten ein und legte privat zusammengetragene Stücke hinzu.

Wer heute die liebevoll beschriftete Sammlung aus etwa 120 Geräten und Teilen im Schumannbau bewundert, unternimmt einen Streifzug durch fast ein Jahrhundert elektrischer Technikgeschichte. „Das fängt an mit A, wie Abelscher Petroleumprüfer von 1902, und hört auf mit Z, wie Zeitrelais, immerhin 5 Pfund schwer“, erklärt Frank Lüning. Und seine Lieblingsstücke?

„Das sind die erste in Deutschland

gebaute Höhensonne, 'Synthetisches Sonnenlicht', von 1930 mit Gebrauchsanweisung und Augenschutz und das erste Koffer-Röhren-Radio aus DDR-Produktion, der 53er 'Spatz'.“

Auch kuriose Stücke gibt es, wie den 70 Jahre alten elektrischen Feueranzünder „Fidibus“. Kaum in der Steckdose, fängt innen ein Draht an zu glühen, an dem dann der Holzspan entzündet werden kann. Im TÜV- und DIN-Zeitalter treibt das jedem Arbeitsschützer die Haare zu Berge. „Die Technik damals war robust und zuverlässig, alles Ausgestellte würde auch heute noch laufen“, meint Frank Lüning stolz.

Die einstigen Spötteleien sind längst vorbei. Ein Münchener Professor, der kürzlich an der TU weilte, bekam vor der Vitrine sogar feuchte Augen: „Daß es so etwas noch gibt...“

**Karsten Eckold**

Yoleri  
Isp. x 135  
Primus baueb GmbH



Frank Lüning stellt seine Sammlung vor.

Foto: UJ/Eckold

2. Internationaler Tag der TU Dresden findet am 24. Juni in der Neuen Mensa, Bergstraße, statt

# Von exotischen Düften und fremdländischen Klängen

Im Juni des vergangenen Jahres führte das Akademische Auslandsamt der TU Dresden zusammen mit den ausländischen Studierenden erstmals den Internationalen Tag der TU Dresden durch. Das Ziel der Veranstaltung war es, die Dresdner Bevölkerung mit der kulturellen Vielfalt der an unserer Universität vertretenen Kulturen und ethnischen Gruppen vertraut zu machen und damit einen aktiven Beitrag zur gegenseitigen Verständigung und zum Abbau von Ausländerfeindlichkeit und Intoleranz zu leisten. Die Veranstaltung wurde als Fest der Lebensfreude und des gegenseitigen Kennenlernens von den Dresdnern angenommen und zahlreich besucht.

Angesichts des Erfolges und der weitreichenden positiven Auswirkungen plant das Akademische Auslandsamt, alljährlich einen Internationalen Tag durchzuführen, so auch am 24. Juni 1995. Die Vorbereitungen dazu laufen auf Hochtouren. Alle Aktivitäten werden durch eine kleine Arbeitsgruppe von fünf Studentinnen und Studenten aus Kasachstan, Jordanien, Kolumbien, Deutschland und der Slowakei initiiert und koordiniert. Für die diesjährige Veranstaltung haben die Studenten aus Cuba, Griechenland, Jordanien, Palästina, Ungarn, China, Polen, Kasachstan, Rußland, Zypern, den USA, Frankreich, Schweden, Afghanistan, Italien, Laos, Kamerun, Spanien und aus den lateinamerikanischen und arabischen Ländern ihre Bereitschaft zur Ausgestaltung des Festes bereit erklärt. Damit ist garantiert, daß wieder ein repräsentativer Einblick in das Ausländerstudium an der TU Dresden gegeben werden kann.

Gegenwärtig studieren 1008 Ausländer aus 109 Ländern an unserer



Internationales Fluidum kann jeder erleben, der zum 2. Internationalen Tag der TU kommt. Hier ein kleiner Vorschmack auf das Fest, gleichzeitig Reminiszenz an 1994. Foto: UJ/Archiv

Universität, wobei sich der Trend der Vorjahre fortsetzt, daß immer mehr Teil- und Zusatzstudenten für ein oder zwei Semester und damit mehr Studenten aus den westlichen Ländern zu uns kommen. Die größten Ländergruppen waren im Wintersemester 1994/95 nach wie vor Bulgarien mit 76 Studenten, Vietnam mit 74 Studenten und Kamerun mit 49 Studenten. Aus den westlichen Ländern sind das Frankreich mit 27 Studenten, die USA

mit 17 Studenten und Großbritannien mit 15 Studenten. Ein intensives Betreuungsprogramm des Akademischen Auslandsamtes während des gesamten Studienjahres erleichtert den Studenten die Integration an der TU Dresden und am Studienort. So wird vor jedem Semesterbeginn eine Einführungswoche für die neuen ausländischen Studierenden mit fachlichen und kulturellen Aktivitäten durchgeführt. Weiterhin werden Exkursionen, Wan-

derungen, verschiedene Partys, Theaterbesuche, Tutorate „Internationale Küche“ und zur Geschichte der Universität, Dresdens, Sachsens und Sprachtandems angeboten. Gleichzeitig wird dadurch das Interesse der ausländischen Studierenden gefördert, selbst aktiv zu werden, die eigene Kultur in geeigneter Weise zu pflegen und diese auch anderen näher zu bringen. Der Internationale Tag bietet dazu vielfältige Möglichkeiten und ist auch

für die Studierenden ein wichtiger Höhepunkt.

Wer also Lust hat, sich in eine Welt fremdländischer Klänge, exotischer Düfte, schmackhafter Speisen und Getränke aus aller Herren Länder, der kulturellen Vielfalt eines Internationalen Ländermarktes und eines vielseitigen Bühnenprogramms mit Tanz, Musik, Konzert und Theater verführen zu lassen, kommt am 24. Juni 1995 zum 2. Internationalen Tag der TU Dresden in die Neue Mensa auf der Bergstraße/Ecke Zellescher Weg.

Spaß und Unterhaltung mit den Studierenden in den Sprachen aller Kontinente werden garantiert. Familien mit Kindern sind zu den Tagesveranstaltungen besonders herzlich eingeladen. Auf unsere kleinen Gäste warten viele zahlreiche Überraschungen und lustige Spiele.

Für die Tagesveranstaltungen von 11 Uhr bis 17 Uhr ist der Eintritt frei, für die Abendveranstaltung ab 20 Uhr wird ein Eintritt von 2,50 Mark erhoben.

Aus dem Festprogramm: Eröffnung durch den Rektor der TU Dresden (11 Uhr), Beginn des Ländermarktes und der Fotoausstellungen mit Videos, Musik, ausländischen Speisen und Getränken, traditionellen Waren, Gesprächsmöglichkeiten, Spiel- und Bastelmöglichkeiten und vieles andere mehr (11.30 Uhr), Spanisches Theaterstück (12 Uhr), Beginn des Bühnenprogramms (13 Uhr), Französisches Theaterstück (16 Uhr), Abschluß des Ländermarktes (17 Uhr), Abendveranstaltung für ausländische und deutsche Studierende mit Bühnenprogramm, Diskotheken und ausländischen Gerichten (20 Uhr). **Katharina Gabel, TUD, Akademisches Auslandsamt**

## Symposium der Fachgruppe Klinische Psychologie

# Experten auf Schloß Siebeneichen

AOK  
2sp. x 192

Das diesjährige Symposium der Fachgruppe Klinische Psychologie des Berufsverbandes Deutscher Psychologen wurde vom 25. bis 27. Mai auf Schloß Siebeneichen durchgeführt. Ausgerichtet wurde die Veranstaltung vom Lehrstuhl für Klinische Psychologie der Technischen Universität Dresden

unter Leitung des Lehrstuhlinhabers Prof. Dr. Jürgen Margraf.

Der Einladung zum Symposium waren führende Psychologen aus dem deutschsprachigen Raum gefolgt, die in einer Vielzahl von Beiträgen die neuesten Forschungsergebnisse präsentierten. Die Ausführungen befaßten sich mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten – wie Fragen der Psychotherapie, der Erforschung einzelner Störungsbilder, z.B. Angststörungen, Schizophrenie oder Untersuchungsergebnissen zu einzelnen Lebensphasen, z.B. Kindheit und Jugend.

Dabei dokumentierten die Vorträge auf eindrucksvolle Weise den Qualitätsstand und die Breite der klinischen Forschung im deutschsprachigen Raum. Die Resonanz auf die Veranstaltung war so groß, daß neben den Vor-

trägen eine Vielzahl von Forschungsarbeiten in Form von Postern präsentiert wurden. Das ermöglichte allen Teilnehmern einen umfassenden Einblick in das gesamte Feld klinisch-psychologischer Forschung und war Grundlage für anregende Diskussionen, viele Dispute und konstruktiven Meinungsaustausch.

Besonders positiv wirkte sich die Zusammensetzung der Teilnehmer auf den Verlauf der Veranstaltung aus. So waren neben vielen renommierten Wissenschaftlern auch eine ganze Reihe von Nachwuchswissenschaftlern und Doktoranden vertreten, die sich in „lockerer Atmosphäre“ von den Experten Anregungen und Ratschläge für ihre zukünftige praktische Arbeit holen konnten.

**Dipl.-Psych. Simon Neumer**

HAACKE-Haus  
1sp. x 131

Altolkewitzer Hof  
2sp. x 78



TU-Studenten in Korrespondenz-Projekt der Societe Imaginaire künftig mit eingebunden

# Magnifizienz: Begegnung mit Künstlern von Rang

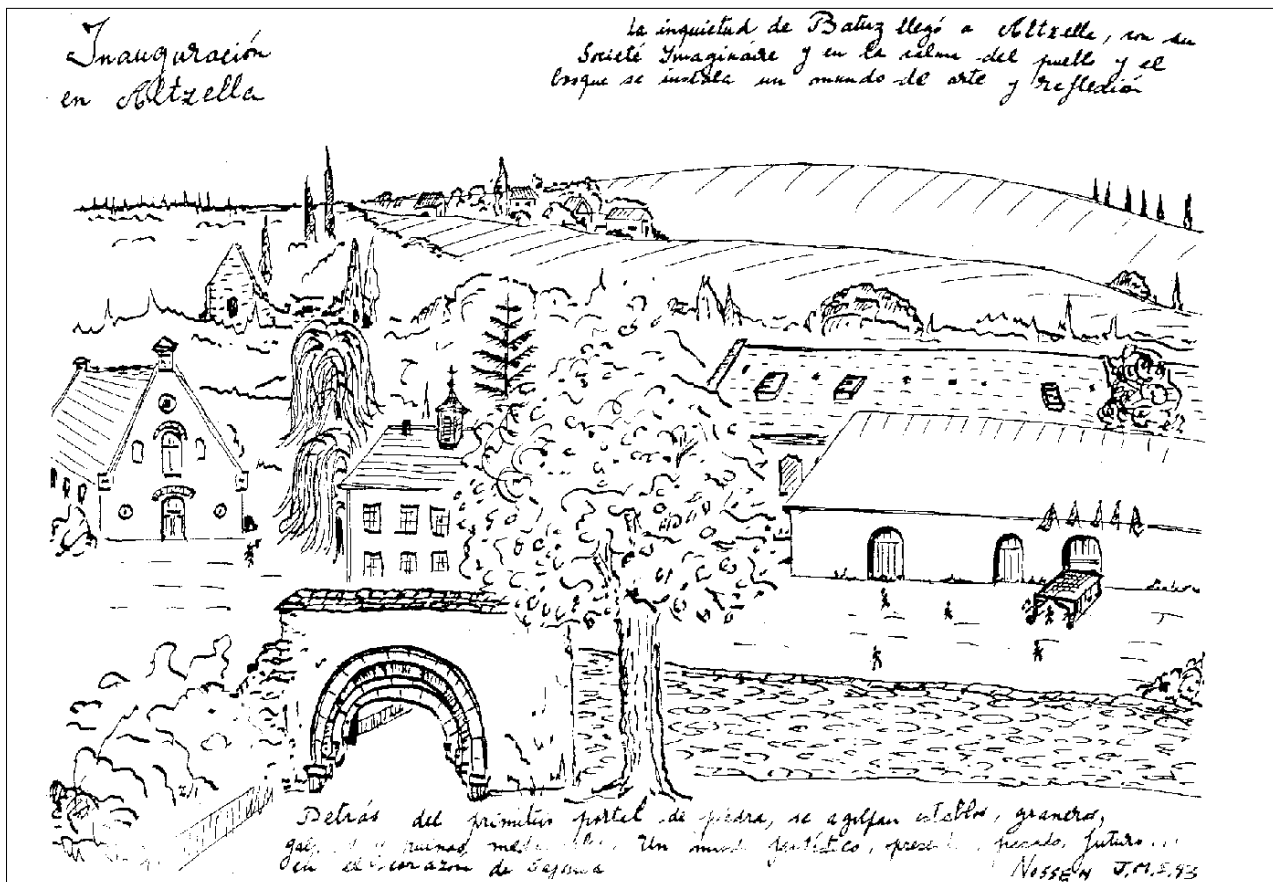
Was ist das eigentlich, die Societe Imaginaire? So mancher wird sich schon diese Frage gestellt haben, denn zu hören war von der Künstler- und Intellektuellenvereinigung aus aller Welt in jüngster Zeit vieles. Und wer es gern genauer wissen wollte, der hatte unlängst Gelegenheit, im Dresdner Schloß die Ausstellung „Inge Morath und die Societe Imaginaire“ zu besichtigen. Die Exposition wurde von der Konrad-Adenauer-Stiftung, der Batuz Foundation und der Technischen Universität veranstaltet. Heimstatt für die Societe Imaginaire in Sachsen ist der Klosterpark Altzella. Seit mehr als zwei Jahren ist Batuz – einer der bedeutendsten Maler unserer Zeit – dort ansässig. Die Societe Imaginaire ist ein Teil des Schaffens des Malers Batuz. Sie soll als eine Vereinigung von Künstlern und Intellektuellen aus aller Welt die geistigen und kulturellen Grenzen überwinden helfen.

Darüber hinaus verwirklicht sie ihre Ideale in einem großen Korrespondenz-Projekt. Damit ist eine übersetzende Nachschöpfung von dichterischen Werken gemeint. In diese Korrespondenz sollen künftig auch Studenten der TU Dresden eingebunden sein. Die TUD hat

von Anfang an mit Batuz zusammengearbeitet. Gemeinsam ist ein Netz von Universitätspartnerschaften entstanden, um Studenten aus dem Ausland mit den Studierenden der TU in Altzella zusammenzuführen.

Das kam auch in der Begrüßungsrede des Rektors der TU, Magnifizienz Prof. Dr. Achim Mehlhorn, während der Eröffnung der bereits erwähnten Ausstellung im Dresdner Schloß zum Ausdruck: „Die Universität als ein Ort der Ausbildung, der Formung der Elite einer zukünftigen Generation, kann den Gedanken menschlicher Begegnung und menschlicher Zuwendung nicht aussparen, wenn sie ihre Aufgabe erfüllen will. Sie muß ihn praktizieren. Deshalb möchten wir unter dem Dach der Societe Imaginaire die Begegnung von Studenten verschiedener Kulturkreise mit Künstlern von Rang ermöglichen.“ Menschen, die sich den Zielen von Societe Imaginaire verschrieben hätten, würden einen guten Weg, einen Weg der Toleranz, der Bildung und der Liebe gehen. „Ab heute“, so Professor Mehlhorn, „führt dieser Weg auch durch Dresden. Mögen ihn viele betreten“, sagte er abschließend.

**Georg Prause**



Blick auf die Klosteranlage von Altzella bei Nossen im Kreis Meißen

## Leserbrief

Sehr geehrte UJ-Redaktion, vielen Dank für die Zusendung des Universitätsjournals 11/95 mit dem Beitrag über unseren Besuch („Eine Reise in die Vergangenheit“ – d. Red.). Ihr Journal finde ich ausgezeichnet, ich wünschte, wir hätten so etwas in meiner Studienzeit vor fünfzig Jahren gehabt. Ich möchte in meinem und im Namen meiner Studienkollegen noch einmal das Gefühl der Verbundenheit mit der TU Dresden zum Ausdruck bringen. Wenn ich das Jahr 2003 erlebe (sollte ich 80 werden!), möchte ich bei der Feier zum 175. Jubiläum der TU dabei sein... **Bela Koja, 21698 Harsfeld**

## Ausbildung zum EU-FE-Projektleiter wird fortgesetzt

### Von Englisch bis Praktika

Die Akademie für Weiterbildung und Wissenstransfer an der TU Dresden e.V. (AWW) konnte dank der finanziellen Förderung durch den Europäischen Sozialfonds und des Landes ihr Pilotprojekt zur Ausbildung junger arbeitssuchender Hochschulabsolventen ingenieur- und naturwissenschaftlicher Studienrichtungen beginnen.

Neben einer fundierten Sprachausbildung Englisch beinhaltet dieses Bildungsprojekt auch eine umfassende fachtheoretische Spezialausbildung, Praktika in EU- und sächsischen Unternehmen sowie eine Fachexkursion in die EU-Zentrale nach Brüssel.

Durch eine enge Zusammenarbeit mit interessierten Leitern von Instituten bzw. Lehrstühlen der TU Dresden wurde es möglich, konkrete Projekte zu definieren, mit dem Ziel, diese gemeinsam mit den Lehrgangsteilnehmern und den sächsischen sowie EU-Partnerunternehmen soweit vorzubereiten, daß diese als Gemeinschaftsprojekte in Brüssel auf der

## Statistikertreffen

### Neue Erkenntnisse vorgestellt

Grundlage der aktuellen EU-Förderprogramme beantragt werden können. Außerdem war vielen Instituten bekannt, wer von ihren Absolventen arbeitssuchend war, so daß die Teilnehmerakquisition, bei der auch das Arbeitsamt Dresden sehr gute Unterstützung gab, zielgerichtet war.

Der bisherige sehr positive Verlauf dieses Bildungsprojektes war Anlaß, den Antrag auf finanzielle Förderung einer weiteren Maßnahme zu stellen. Dem Antrag wurde erfreulicherweise entsprochen, so daß die AWW am 18. September 1995 mit der 18monatigen Ausbildung (2. Matrikel) beginnt.

Wir freuen uns auf eine konstruktive Zusammenarbeit mit den Fakultäten ingenieur- und naturwissenschaftlicher Studienrichtungen, und bitten deshalb interessierte Hochschullehrer, sich bis Mitte August an die AWW, Würzburger Straße 69, in 01187 Dresden, Telefon: (0351)463 5672, 463 6090, Fax: (0351) 463 3956 zu wenden, wo auch nähere Auskünfte zum Gesamtkonzept erhältlich sind. **Matthias Böhm**

Rund um Vektoren, Verteilungen, Modelle und Funktionen ging es Anfang Juni im Festsaal der Wirtschafts-Fakultät. Anlaß: Die Pflingsttagung der Deutschen Statistischen Gesellschaft. Mehr als 100 Statistiker aus ganz Deutschland kamen zu der traditionellen Tagung, die erstmals in den neuen Bundesländern ausgerichtet wurde.

Im Mittelpunkt des dreitägigen Treffens, das von den Lehrstühlen Ökonometrie und Statistik organisiert wurde, standen die neuesten Erkenntnisse der Statistik. Die Wissenschaftler diskutierten in den Ausschüssen „Neuere Statistische Methoden“, „Empirische Wirtschaftsforschung und angewandte Ökonometrie“ und „Statistik in Naturwissenschaft und Technik“ sowie in der Fachgruppe Stochastik der Deutschen Mathematiker-Vereinigung. Relevant sind die neuen Methoden und Verfahren aber nicht nur für die Statistiker selbst, sondern vor allem auch für andere Fachbereiche: Ökologie, Volkswirtschaft, Medizin, Psychologie und andere.

Edgar Brunner von der Universität Göttingen stellte beispielsweise ein Verfahren vor, das bei der Auswertung psychologischer Tests und bei Bewertungen in der Medizin hilfreich ist. Einen Weg zum Erkennen zusammenhängender Phänomene, wie das Auftreten mehrerer voneinander abhängiger Krebslokationen in einem Organismus, stellte ein Mainzer Forscher vor. Die bessere Berücksichtigung von Kalenderzeit-Effekten bei der Analyse der Arbeitslosigkeitsdauer ermöglicht ein Ansatz, der von Vertretern des Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung (Mannheim) entwickelt wurde. **Sophia-Caroline Kosel**

Volvo  
1 spaltig  
175 mm hoch

Klett WBS  
2sp. x 75

Renta-Personalleasing  
2sp. x 134

Deutsche Ärzteversicherung  
2sp. x 26



207/95

Im Institut für Klinische Pharmakologie ist ab sofort die Stelle einer / eines

**Medizinisch-technischen Assistenten/-in (BAT-O Vlb / Vc)**

befristet als Krankenvertretung zu besetzen.

**Aufgaben:** Mitarbeit bei Untersuchungen im Rahmen klinisch-pharmakologischer Forschungsmethoden; Bestimmung von Meßgrößen mit klinisch-pharmakologischer Analysetechnik; Literaturservice; Mitarbeit bei Publikationen; Umgang mit unterschiedlichen PC-Programmen für Tabellen, Grafiken und Texte.  
**Voraussetzungen:** Fachabschluß MTA.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **04.07.1995** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, den Direktor des Institutes für Klinische Pharmakologie, Herrn Prof. Dr. Dr. W. Kirch, Telefon 458 2815, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

208/95

In der Klinik und Poliklinik für Kinderheilkunde ist ab 01.08.1995 die Stelle eines / einer

**Wissenschaftlichen Mitarbeiters/-in (BAT-O Ila)**

befristet für 3 Jahre zu besetzen.

**Aufgaben:** Der Einsatz soll im Bereich der Neuropädiatrie erfolgen.  
**Voraussetzungen:** Gesucht wird ein/e wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in mit abgeschlossener Facharztausbildung. Erfahrungen auf dem Gebiet der Neuropädiatrie (EEG-Ausbildung) sind erwünscht.

Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **04.07.1995** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, den Direktor der Klinik und Poliklinik für Kinderheilkunde, Herrn Prof. Dr. med. M. Gahr, Telefon 458 2440, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

209/95

Im Institut für Sport- und Rehabilitationsmedizin ist ab sofort die Stelle einer / eines

**Wissenschaftlichen Mitarbeiters/-in (BAT-O Ila)**

befristet für 3 Jahre zu besetzen.

**Aufgaben:** Sportmedizinische Betreuung von Patienten und Sportlern auf dem Gebiet der Prävention, Diagnostik, Therapie und Rehabilitation, vornehmlich auf dem Gebiet von Erkrankungen und Verletzungen des Stütz- und Bewegungssystems und von Erkrankungen des Herz-Kreislauf-Systems. Durchführung leistungsphysiologischer und funktionsdiagnostischer Untersuchungen unter Einsatz unterschiedlicher biochemischer Parameter (Arbeit im EKG, in der Ergometrie und im Labor) und der Atemwegsanalyse. Mitarbeit an laufenden Forschungsvorhaben; Mitarbeit an Lehr- und Weiterbildungsveranstaltungen.  
**Voraussetzungen:** Approbation als Arzt, Kenntnisse in der sportmedizinischen Betreuung auf internistischem und orthopädischem Gebiet; Kenntnisse in der Sportbiochemie und Leistungsphysiologie.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **04.07.1995** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, den kommissarischen Direktor des Institutes für Sport- und Rehabilitationsmedizin, Herrn Dr. med. E. Ziegler, Telefon 459 3357, Gerichtsstraße 5, 01069 Dresden.**

210/95

In der Medizinischen Fachschule ist ab 01.08.1995 die Stelle eines / einer

**Fachlehrers/-in für Krankenpflege (BAT-O IVa / Vb)**

befristet für 2 Jahre zu besetzen.

**Aufgaben:** Erteilen von Unterricht Krankenpflege und Hygiene mit Vor- und Nachbereitung; Unterricht auf Station mit Vor- und Nachbereitung; Pädagogische Betreuung einer Klasse; Vorbereitung und Durchführung von Leistungskontrollen und Prüfungen (schriftlich, mündlich und praktisch); Teilnahme an pädagogischen Beratungen; Teilnahme an Bewerbungsgesprächen zukünftiger Schüler; Einsatzplanung, Kontrolle der Beurteilungen der Stationen u.a.m.  
**Voraussetzungen:** Abschluß Krankenschwester; dreijährige praktische Tätigkeit, nach Möglichkeit pädagogische Ausbildung; Pädagogische Fähigkeiten hinsichtlich Menschenführung, Stoffvermittlung, Leiterqualitäten.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **04.07.1995** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, die Direktorin der Medizinischen Fachschule, Frau Dr. Langhans, Telefon 458 2423, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

211/95

In der Klinik und Poliklinik für Viszeral-, Thorax- und Gefäßchirurgie sind ab sofort zwei Stellen als

**Funktionsschwestern (BAT-O Kr V)**

**Stellenausschreibungen**

unbefristet zu besetzen.  
**Aufgaben:** Vorbereitung von Untersuchungen (Geräte, Zubehör, Patientenkartei); Assistenz vor, nach und während der Untersuchung; Betreuung des Patienten vor, nach und während der Untersuchung; Nachsorge (Geräte und Zubehör); Reinigung, Desinfektion, Sterilisation; Befunddokumentation; Patientenplanung und Terminvergabe; Vorbereitung-Assistenz-Nachsorge bei therapeutischen Eingriffen und Notfallendoskopien; Beschriftung, Versand und Dokumentation von Probenentnahmen; Materialbestellung.  
**Voraussetzungen:** Abschluß als Krankenschwester; Kenntnisse auf den Gebieten der Endoskopie und der Sonographie.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **04.07.1995** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, die Pflegedienstleiterin der Klinik und Poliklinik für Viszeral-, Thorax- und Gefäßchirurgie, Frau B. Leinhos, Telefon 458 2885, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

212/95

Im Institut für Physiologische Chemie ist ab sofort die Stelle eines / einer

**Medizinisch-technischen Assistenten/-in (BAT-O Vc / Vb)**

befristet für 3 Jahre mit einer Teilzeitbeschäftigung von 30 Std./Wo. zu besetzen.

**Aufgaben:** Forschungstätigkeit.  
**Voraussetzungen:** Abschluß als MTA; Grundkenntnisse und praktische Fähigkeiten in proteinbiochemischen und enzymologischen Arbeitstechniken (Proteinreinigung, Enzymanalytik).

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **04.07.1995** an: **Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus, Direktor des Instituts für Physiologische Chemie, Herrn Prof. Dr. K.-W. Wenzel, Telefon/FAX 585 261, Karl-Marx-Str. 3, 01109 Dresden.**

213/95

Im Institut für Physiologische Chemie ist ab sofort die Stelle eines / einer

**Medizinisch-technischen Assistenten/-in (BAT-O Vc / Vb)**

befristet für 3 Jahre mit einer Teilzeitbeschäftigung von 30 Std./Wo. zu besetzen.

**Aufgaben:** Forschungstätigkeit.  
**Voraussetzungen:** Abschluß als MTA; Grundkenntnisse und praktische Fähigkeiten in zell- und molekularbiologischen und immunologischen Arbeitstechniken (Zellkultur, Enzymimmunoassay, DNA/RNA-Analytik).

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **04.07.1995** an: **Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus, Direktor des Instituts für Physiologische Chemie, Herrn Prof. Dr. K.-W. Wenzel, Telefon/FAX 585 261, Karl-Marx-Str. 3, 01109 Dresden.**

214/95

In der Klinik und Poliklinik für Kinderheilkunde ist ab 15.09.1995 die Stelle einer

**Kinderkrankenschwester / Funktionsabteilung (BAT-O Kr V)**

befristet für die Zeit des Schwangerenurlaubes mit einer Teilzeitbeschäftigung von 20 Std./Wo. zu besetzen.

**Aufgaben:** Das Aufgabengebiet umfaßt die Planung, Organisation und Realisierung des Arbeitsablaufes, selbständige Durchführung der Polysomnographie und Bedienung des Computers; Beschreibung des Schlafverhaltens und gute Beobachtung des Kindes, pädagogische und psychologische Betreuung der Patienten, Eltern/Begleitpersonen. Arbeiten im Schichtdienst und an Wochenenden.  
**Voraussetzungen:** Abschluß als Kinderkrankenschwester; Erfahrungen im Ableiten von EEG's sind wünschenswert. Gesucht wird eine aufgeschlossene, freundliche und flexible Mitarbeiterin, die in der Lage ist, selbständig, gewissenhaft und umsichtig ihre Aufgaben zu erfüllen.

Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **04.07.1995** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, die Pflegedienstleiterin der Klinik und Poliklinik für Kinderheilkunde, Schw. Ulrike Rentsch, Telefon 458 2364, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

215/95

In der Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik ist ab 01.10.1995 die Stelle eines / einer

**Wissenschaftlichen Mitarbeiters/-in (BAT-O Ila)**

befristet bis 30.09.1996 zu besetzen.

**Aufgaben:** Studentenausbildung; Mitwirkung bei Forschungsprojekten; Patientenbehandlung.  
**Voraussetzungen:** Approbation als Zahnarzt / Zahnärztin.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **04.07.1995** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, den Direktor der Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik, Herrn Prof. Dr. M. Walter, Telefon 458 2706, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

Im Institut und Poliklinik für Arbeits- und Sozialmedizin ist ab sofort die Stelle einer

**Angestellten im Schreibdienst / Abteilungssekretärin (BAT-O VIII / VII - Schreibtst)**

unbefristet zu besetzen.

**Aufgaben:** Verwaltung des Abteilungssekretariats, Vertretung des Chefsekretariats, Textverarbeitung und Anwendung von Graphikprogrammen am PC, selbständige Erledigung von Korrespondenzen, Schreiben von Berichten über Phonodiktat, Erstellen von Lehrmaterial unter Nutzung des PC's.  
**Voraussetzungen:** Ausbildung als Bürokauffrau oder auf dem Gebiet der Schreibtechnik oder einschlägige Richtung. Sehr gute schreibtechnische Fertigkeiten, sichere Beherrschung der deutschen Sprache, Kenntnisse medizinischer Terminologie erwünscht, gründliche Fachkenntnisse beim Umgang mit moderner Büro- und Kommunikationstechnik, Englischkenntnisse wünschenswert.

Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **04.07.1995** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, den Direktor des Instituts und Poliklinik für Arbeits- und Sozialmedizin, Herrn Prof. Dr. K. Scheuch, Telefon 458 2491, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

**Universität Augsburg**

An der **Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät** ist im **Institut für Physik** eine

**C 4-Professur für Experimentalphysik**

mit der Ausrichtung auf elektronische Korrelationen und Magnetismus

zu besetzen.

Von der/dem zu berufenden Professorin/Professor wird eine Mitarbeit im Rahmen eines überregionalen Forschungsvverbundes erwartet. Zu den Aufgaben gehört die Vertretung des Faches Physik in Forschung und Lehre.

**Einstellungsvoraussetzungen** sind ein abgeschlossenes Hochschulstudium, pädagogische Eignung, Promotion und Habilitation oder der Habilitation äquivalente Leistungen. Interessierte Damen und Herren, die im genannten Gebiet durch ihre Forschungsarbeit ausgewiesen sind, dürfen zum Zeitpunkt ihrer Ernennung das 52. Lebensjahr noch nicht überschritten haben.

Die Universität Augsburg strebt eine Erhöhung des Anteils der Frauen in Hochschullehrerfunktion an und fordert daher insbesondere Frauen ausdrücklich auf, sich zu bewerben. Bei gleicher fachlicher Qualifikation wird Schwerbehinderten der Vorzug gegeben.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Zeugnisse, wissenschaftlicher Werdegang, Schriftenverzeichnis) sind bis zum **10. Juli 1995 an den Dekan der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Augsburg, Universitätsstraße 14, 86135 Augsburg**, zu richten.

An der **Philosophischen Fakultät I** ist zum Wintersemester 1995/96 die Stelle eines

**Professors/einer Professorin der Bes.Gr.C 4 für Evangelische Theologie mit Schwerpunkt Systematische Theologie und theologische Gegenwartsfragen (Lehrstuhl)**

zu besetzen.

Zu den Aufgaben des Stelleninhabers/der Stelleninhaberin gehört die Vertretung des Fachs in Forschung und Lehre, insbesondere im Bereich der Systematischen Theologie. Der Aufgabenbereich umfaßt auch die Ausbildung für das Lehramt an Grundschulen, Hauptschulen, Realschulen und Gymnasien sowie im Magisterstudiengang.

Der Bewerber/Die Bewerberin soll zur interdisziplinären Kooperation und zur Mitwirkung an den im Entwicklungsplan der Fakultät ausgewiesenen Forschungsschwerpunkten bereit sein. Die Einstellungsvoraussetzungen sind abgeschlossenes Hochschulstudium, pädagogische Eignung, Promotion und Habilitation. Bewerber/Bewerberinnen dürfen das 52. Lebensjahr im Zeitpunkt der Ernennung noch nicht vollendet haben. Bei gleicher fachlicher Qualifikation wird Schwerbehinderten der Vorzug gegeben. Die Universität Augsburg strebt eine Erhöhung des Anteils der weiblichen Beschäftigten an und fordert deshalb Frauen ausdrücklich zur Bewerbung auf.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Zeugnisse, Wissenschaftlicher Werdegang, Schriftenverzeichnis) sind bis **30. Juni 1995** beim **Dekan der Philosophischen Fakultät I der Universität Augsburg, Universitätsstraße 10, 86135 Augsburg**, einzureichen.

**Universität Hohenheim**

Die Amtszeit des

**KANZLERS**

der Universität Hohenheim endet am 31. März 1996.

Die Stelle wird hiermit zur Wiederbesetzung für die Amtsperiode **01.04.1996 - 31.03.2004** ausgeschrieben. Die Besoldung ist B 2 BBesG. Bewerber/innen müssen die Befähigung zum Richteramt oder zum höheren Verwaltungsdienst haben.

Da die Universität Hohenheim ihren Anteil an Frauen im höheren Verwaltungsdienst erhöhen möchte, sind Bewerbungen von Frauen besonders erwünscht.

Schwerbehinderte werden bei gleicher Eignung bevorzugt eingestellt.

**Symposium zur diagnostischen Zytometrie**

**Erkennung bösartiger Tumore diskutiert**

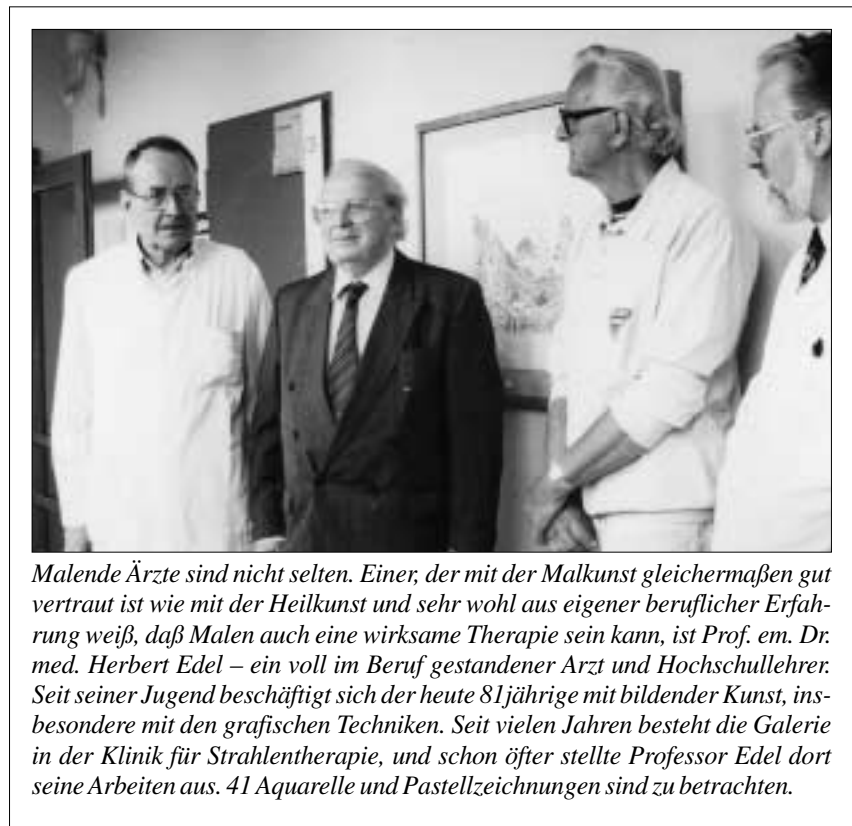
In Fortsetzung einer bereits 20 Jahre währenden Tradition hat die Arbeitsgruppe Quantitative Morphologie im Institut für Pathologie des Universitätsklinikums Mitte Mai in der Dreikönigskirche Dresden ein Symposium des Arbeitskreises Diagnostische Zytometrie ausgerichtet.

Die Mitglieder kommen vorrangig aus Deutschland, aber auch aus Österreich, der Schweiz und Schweden. Der Arbeitskreis macht es sich zur Aufgabe, quantitative Meßverfahren an mikroskopischen Bildern von Zellausstrichen und Gewebsschnitten in die praktische medizinisch-morphologische Diagnostik einzuführen. Dabei steht die Erkennung und prognostische Bewertung bösartiger Tumoren im Vordergrund. Hauptgegenstand der Vorträge und Diskussionen des Symposiums war die Analyse des DNS-Gehaltes von Tumorzellkernen. Die Be-

stimmung des DNS-Gehaltes ist die bisher einzige objektive Methode zum Nachweis der Bösartigkeit eines Tumors. Die Ergebnisse der DNA-Messungen sind eine wesentliche Grundlage für die prognostische Einschätzung von Tumoren und für die Einleitung geeigneter therapeutischer Maßnahmen. Besondere Berücksichtigung fanden in den Beiträgen die Präparation des Untersuchungsgutes, die Ausführung der Messung, die Bewertung der Meßergebnisse und Fragen der Standardisierung.

Parallel zu den Vorträgen fand eine Geräteausstellung und -demonstration statt. Insgesamt sechs Firmen präsentierten ihre optoelektronischen Erzeugnisse für die automatische Vermessung von Zellen in Gewebsschnitten und Zellausstrichen. Darunter befanden sich so renommierte Firmen wie Olympus, Becton Dickinson und Carl Zeiss. Die Veranstal-

ter des Symposiums haben allen Grund, mit dem Ablauf der Tagung zufrieden zu sein. Der Vorsitzende des Arbeitskreises Diagnostische Zytometrie, Prof. Dr. med. A. Böcking (Düsseldorf) und viele Teilnehmer haben sich sehr anerkennend über das wissenschaftliche Niveau der Vorträge und Diskussionen, über den disziplinierten und störungsfreien Ablauf der Veranstaltung und über die Qualität des kulturellen Umfeldes geäußert, welches auch den Besuch einer Vorstellung des Dresdner Brett'I auf dem Theaterkahn einschloß. Lage und Räumlichkeiten der Dreikönigskirche sowie die Zuverlässigkeit und Einsatzbereitschaft ihrer Angestellten haben in diesem Zusammenhang eine besonders positive Rolle gespielt. Das gesamte Vorhaben wurde dankenswerterweise vom Konferenz-Service der TU Dresden unterstützt.  
**Prof. Dr. med. Dietmar Kunze**



*Malende Ärzte sind nicht selten. Einer, der mit der Malkunst gleichermaßen gut vertraut ist wie mit der Heilkunst und sehr wohl aus eigener beruflicher Erfahrung weiß, daß Malen auch eine wirksame Therapie sein kann, ist Prof. em. Dr. med. Herbert Edel – ein voll im Beruf gestandener Arzt und Hochschullehrer. Seit seiner Jugend beschäftigt sich der heute 81jährige mit bildender Kunst, insbesondere mit den grafischen Techniken. Seit vielen Jahren besteht die Galerie in der Klinik für Strahlentherapie, und schon öfter stellte Professor Edel dort seine Arbeiten aus. 41 Aquarelle und Pastellzeichnungen sind zu betrachten.*

**Keine Pause für den Sport**

**Ausstellung deutsch-britischer Karikaturen der 50er bis 90er Jahre**

**Fußball um Mitternacht**

Um Mitternacht ist der Teufel los. Und zwar am Mittwoch, 28. Juni, ab 23 Uhr in den TU-Sporthallen an der Nöthnitzer Straße zum Mitternachtsfußballturnier. Viele Mannschaften haben wieder ihre Teilnahme angemeldet, um im sportlich fairen Wettstreit das beste Team - den Semestermeister - dieses Fußballspektakels im Morgengrauen zu küren. Sicherlich werden auch die vielen angereisten Fans für die rechte Stimmung sorgen. Damit ist alles gesagt - ein echter Fußballkrimi für Insider und Spaß für alle Besucher. Ein bescheidener Imbiß sorgt fürs Durchhalten.

Geruhsamer geht es am Sonnabend, 1. Juli, zu. Pünktlich 8 Uhr treffen sich an der Endhaltestelle der Linie A in Freital-Hainsberg die Touristikfans der Uni zur Wanderung „Rund um Tharandt“. Die Streckenlänge dieser Tour kann jeder individuell zwischen 5 und 20 km festlegen. Verpflegt wird aus dem Rucksack. Also raus in die Natur, denn „das Wandern ist des Studenten Lust ...“

In der Semesterpause vom 17. Juli bis 30. September werden beispielsweise in den Sportarten Bergsport, Segeln, Radsport/Schwimmen, Surfen, Yacht-Segeln, Wandern, Wildwasser, Tauchen, Rudern verschiedene Camps und Lager in den schönsten Gegenden Europas angeboten: Deutschland (Küste bis Hochgebirge), Dänemark (Ostseeküste), Frankreich (Atlantik, Hochgebirge, Mittelmeer), Schweiz, Österreich, Südtirol, Italien (Gardasee, Ligurische Küste, Adria), Slowenien. Beachten Sie bitte dazu die Aushänge „Sport-Angebote in der Semesterpause“.

Informationen zu allen Veranstaltungen erhalten Sie in der USZ-Baracke 53, Nöthnitzer Straße, Telefon 463 6291/5641. **Dr. Manfred Schindler**

**Gedenken in Annenkirche**

**50 Jahre danach**

Unter der Schirmherrschaft des Rektors der TU, Prof. Dr. Achim Mehlhorn, findet am Samstag, 1. Juli, um 19.30 Uhr in der Annenkirche eine Gedenkveranstaltung für die Opfer des Krieges statt. Das Programm gestaltet der Rodenkirchner Kammerchor und Orchester e.V. unter der Leitung von Anselm Rogmans mit Werken von Mendelssohn Bartholdy, Mozart, Vivaldi und Schostakowitsch.

**Sommerpause beim Universitätsjournal**

*Hinweis an unsere Leser: Das nächste Universitätsjournal, die Ausgabe 13/95, erscheint erst nach der Sommerpause, am 12. September 1995. Die Redaktion*

**Impressum**

Herausgeber des „Universitätsjournals“: Der Rektor der Technischen Universität Dresden. Redaktion: Mommsenstraße 13, 01062 Dresden, Tel. 03 51/4 63 51 91 und 03 51/4 63 28 82. Fax: 03 51/4 63 71 65. V. i. S. d. P. Dipl.-Journ. Georg Prause. Redaktion in der Medizinischen Fakultät, Fetscherstraße 74, Tel./Fax: 0351/4 58 34 68. Anzeigenverwaltung: Sächsische Presseagentur Dr. Siegfried Seibt, Dammweg 6, 01097 Dresden, Tel./Fax: 03 51/5 02 26 73. Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Unsere Autoren stellen dem DUJ ihre Beiträge honorarfrei zur Verfügung. Die Redaktion bittet alle Korrespondenten, nach Möglichkeit ihre Beiträge auf Diskette im WordPerfect-Format einzureichen. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Redaktionsschluß: 9. Juni 1995. Satz: Redaktion, Stellenausschreibungen: IMAGIC, Publiographische Systeme, Dresden. Druck: Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH, Töpferstraße 35, 02625 Bautzen.

**Auf den Cartoon gebracht**

Im Georg-Schumann-Bau zeigt das TU-Institut für Anglistik/Amerikanistik mit dem TU-Sachgebiet Öffentlichkeitsarbeit eine Ausstellung: **Coping with the relations - British-German-Cartoons from the 1950's to the 1990's. Die Auswahl der Karikaturen aus den vergangenen 40 Jahren, zusammengestellt vom Goethe-Institut London und der Universität Osnabrück, läßt erkennen, wie die Künstler jeweils Land und Leute sehen.**

Ein Komponist dürfte neidisch werden. Da müht er sich, seine Idee, ein Motiv, in Klänge umzusetzen, den Hörern nahe zu bringen. Manchmal mit geringem Erfolg; er wird mißverstanden und findet seine Kritiker, die vieles besser können. Der Karikaturist hingegen - falls der Vergleich erlaubt ist - bringt seine Idee aufs Papier und damit auf den Punkt; er wird gewöhnlich sofort verstanden.

Die Sammlung enthält Beispiele von politischen Vorkommnissen, reflektiert manche Etappe in den Beziehungen der Länder, gibt Einblick in die Kulturen sowie in persönliche Lebensbereiche der Menschen und zeigt, wie über den anderen gelacht wurde.

Einige Künstler widmeten sich mit dem frechen Zeichenstift den Verhältnissen vor und nach dem Eintritt Großbritanniens in die Europäische Gemeinschaft.

Natürlich ist Deutschlands Vereinigung ein Thema, auch die Art, wie sich Deutsche im Urlaub oft geben. Das Hakenkreuz wird nicht vergessen; für das symbolhafte Bild Deutschlands werden von britischen Künstlern häufig Dinge aus dem Kriegsgeschehen angedeutet. So findet der Betrachter nicht selten das Eisene Kreuz in den Karika-



Deutsch-britische Freundschaft - flankiert von den Reichsidealen der Länder: Königin Victoria und deren Enkel, Kaiser Wilhelm. Illustration von Chris Riddell zum Artikel „Großbritannien: Wendet sich Deutschland zu“, erschienen: 9. März 1991, The Economist.

turen vor, auch die Pickelhaube scheint als Merkmal für den Deutschen noch immer hoch im Kurs zu stehen.

Das Rheingold - im Sinnbild die sich stetig kräftigende Mark -, die Britische Rheinarmee als Bezugsobjekt deutsch-britischen Nachkriegsstreites lieferten den Karikaturisten manche Idee für ihr Werk.

Wie sich die Eisene Lady allen Ernstes als Motiv für humorvolle Zeichnungen eignet, wird jedem Interessierten bewiesen. Selbst die unendlichen Familiengeschichten aus dem Königshaus bieten reichlich Stoff zur Satire, hier kommt auch Loriot zu Bild und Wort. Der Nordirland-Konflikt, die Ridley-Affäre, Probleme in Wirtschaft und Währung sind Gegenstand der Arbeiten.

Die Meisterschaft liegt einerseits in der Idee, das Geschehen, die Ansicht über eine Sache oder bestehende Verhältnisse überzeugend und sachgerecht

darzustellen. Da wird eine Theorie, vielleicht auch eine philosophische These, ins Alltägliche, zumindest aber vom Sockel geholt.

Andererseits liegt die Kunst in der Art der Ausführung, mit wenigen Linien das Typische eines Gesichtes, einer Gestalt darzustellen. Der Karikaturist bringt ein Abbild des politischen Klimas auf Quadratzentimetern unter. Ziel ist - statt konventioneller Schönheit - eine wirkungsvolle Verzerrung. Dabei wird der große Freiraum des Humors genutzt, doch auch Nachdenklichkeit soll erzeugt werden. Als Mittel sind sowohl das Vereinfachen als auch das Betonen gebräuchlich.

Im Jahr 1967 veröffentlichte die Kölnische Rundschau beispielsweise den Cartoon von Hans-Joachim Gerboth: „Wir hängen unsere Wäsche auf die Siegfried-Leine“. Dem Motto, einem Kriegslied entlehnt, folgen Wilson und Brown, während Kiesinger und

Brandt als Pfosten für die Leine fungieren. In alltägliches Haushaltsgeschehen übertragen, dienen die damals aktuellen Probleme als Wäschestücke. De Gaulles Gegenstimme zum EWG-Beitritt Großbritanniens kommt - wie könnte es anders sein - aus einer Unwetterwolke.

1973 zeichnete John Musgrave Wood (Emmwood) „Das britische Stereotyp des deutschen Touristen“: Wer dem Klischee genügen will, muß viel mehr Bauch als Kopf haben, die Landeshut tragen, Zigarre rauchen, mit den Fingern das Victory-Zeichen abgeben, während die andere Hand lässig mit Geldscheinen umgeht - da fällt schon mal 'was runter! Der Tourist reist selbstverständlich mit dem Flieger, trägt jedoch zünftige Wanderkleidung und einen Anstecker mit der Aufschrift „Ich liebe Dich“ - dennoch verschätzt er sich hinter einer Sonnenbrille.

In „The Spectator“ erschien im Februar 1990, kurz vor den Wahlen in der DDR, von Peter Brookes „Ein Vaterland“. Kanzler Kohls Gesichtshälfte als Landkarte der Bundesrepublik verschlingt mit aufgerissenem Mund das (Landkarten-)Stück East Germany, an dem die südöstlichen Nachbarn noch angedeutet sind.

Von Horst Haitzinger stammt die Karikatur „Wie nett, der englische Beitrag ist auch schon fertig!“ (1990). Gezeichnet wurde das gemeinsame Haus Europa zum Richtfest. Großbritanniens Beitrag hierzu soll ein Richtkranz sein. Alle Ängste und Vorbehalte gegenüber den Deutschen verdichtet der Cartoonist symbolisch in einer Vogelscheuche mit der Nachbildung von Hitlers Kopf.

Der Schreiberling könnte neidisch werden. Da müht er sich, sein Anliegen in Sätze zu kleiden, den Lesern nahe zu bringen. Manchmal mit geringem Erfolg; er wird mißverstanden und findet seine Kritiker, die vieles besser wissen. Der Karikaturist hingegen...

Wer der Einladung zum Betrachten der Karikaturen folgen möchte, sollte sich bald entschließen: Nur noch bis Ende Juni ist die Ausstellung im Georg-Schumann-Bau, Münchner Platz 3, zu sehen; von Montag bis Freitag zwischen 8 und 20 Uhr, am Sonnabend von 8 bis 13 Uhr. **Uta Berger**

**Treffpunkt Klub, Kino und kleines Theater**

**Club Bärenzwinger**

**Mittwoch, 21. Juni, 21 Uhr:**  
Film: Es lebe unsere DDR, BRD 94  
**Donnerstag, 22. Juni, 21 Uhr:**  
Das Auge Gottes auf der „das kleine Leben“-Tour zu ihrer zweiten CD mit wohlthuend guten Texten.  
**Freitag, 23. Juni, 21 Uhr:**  
Queenparty mit Merquy & DJ Hansi  
**Mittwoch, 28. Juni, 21 Uhr:**  
„Auweia“-Tour der Illegal 2001  
**Donnerstag, 29. Juni, 21 Uhr:**  
Film: Wir können auch anders, BRD 93  
**Donnerstag, 6. Juli, 21 Uhr:**  
Folktanz mit Quickborn  
**Mittwoch, 12. Juli, 21 Uhr:**  
Musica Latinoamericana: Nahual, Argentinien

**Kellerklub GAG 18**

**Donnerstag, 29. Juni, 20.30 Uhr:**  
Live-Musik: No Message, Nordrock, garantiert frei von künstlichen Zusatzstoffen bei nur 1,5 % Blödsinn.

**Club Dürerstraße**

**Donnerstag, 22. Juni, 21 Uhr:**  
Kabarett „Die Kaktusblüte“ präsentiert: ÜberMenschen - unter Zwergen  
**Donnerstag, 29. Juni, 20 Uhr:**  
Ingeborg Bretschneider liest aus „Studentenportraits (Fortsetzung)“

**Tusculum**

**Mittwoch, 21. Juni, 20 Uhr:**  
Irish and American Music with „Dogs among the bushes“

**Mittwoch, 27. Juli, 20 Uhr:**  
Denis Mc Grath

**M 14**

**Mittwoch, 21. Juni, 21 Uhr:**  
Film: Captain Dotterbart  
**Montag, 26. Juni, 20 Uhr:**  
„Dogs among the bushes“, Irish Folk  
**Mittwoch, 12. Juli, 21 Uhr:**  
Film: Die Ritter der Kokosnuß

**Klub Neue Mensa**

**Montag, 26. Juni, 22 Uhr:**  
Konzert: Space Hobos, Berlin



Eine Party-Band der besten Sorte mit stilprägender 50er Jahre Surfgitarrre und antiquiertem Charme.

**World Studentclub**

**Samstag, 1. Juli, 21 Uhr:**  
World-Special: Afro-Zouk-Salsa-Soul  
**Freitag, 7. Juli, 21 Uhr:**  
From Jamaica - Reggae special

**Samstag, 8. Juli, 21 Uhr:**  
The best of Black Music, From Soul and Funk to Makossa-Zouk-Salsa-Rai

**Kino im Kasten**

**Mittwoch, 21. Juni, 20 Uhr:**  
Sein oder nicht sein, USA 1942  
Regie: Ernst Lubitsch  
**Donnerstag, 22. Juni, und Mittwoch, 28. Juni:**  
Win Wenders - Seine ersten Filme  
**20 Uhr: Kurzfilme**  
**22 Uhr: Summer in the City - Dedicated to the Kinks**  
**Donnerstag, 29. Juni, und Mittwoch, 5. Juli, 20 Uhr:**  
The Doors, USA 1990/91  
Regie: Oliver Stone

**die bühne, das kleine theater der tu**

**Dienstag, 20. Juni, bis Samstag, 24. Juni, 20 Uhr:**  
„The Dumb Waiter“ in Englisch, Gastspiel von FAST Dresden anschließend: „The Real Inspector Hound“, Gastspiel der TU English Drama Group  
**Sonntag, 25. Juni, 20 Uhr:**  
„Tango“ von Slavomir Mrozek  
**Donnerstag, 29. Juni, 20 Uhr und Freitag, 30. Juni, 21 Uhr:**  
„Ein Blick von der Brücke“ von Miller

**Alte Mensa**

**Mittwoch, 5. Juli, ab 21.30 Uhr:**  
4. Mitternachtsball mit der TU Big Band, Show-Dance und Rock'n'Roll-Einlagen

**Lukaskirche**

**Mittwoch, 21. Juni, 20 Uhr:**  
Konzert „American Classics“ mit dem Universitätsorchester mit Werken von Aaron Copland und Charles Ives

**Theater Junge Generation**

**Freitag, 23. Juni, 20.15 Uhr:**  
Zum letzten Mal!  
ICH Deutschland. Ein Wintermärchen  
**Freitag, 30. Juni, 20.15 Uhr:**  
Länderabend: Mocambique

**Jazzclub „Tonne“**

**Dienstag, 27. Juni, 21 Uhr:**  
John Tchicai & The Archetypes  
Der Saxophonist und Flötist Tchicai stellt sich mit einer multikulturellen Band vor, die Afro-Jazz, Blues, Rock, Funk, Folk und Freejazz spielt.  
**Freitag, 30. Juni, 21 Uhr:**  
Tom Nicholas, Alfred Harth, USA/D

**Podium**

**Freitag, 30. Juni, 21 Uhr:**  
Die Kurve von Tankred Dorst mit Juliane Barske, Holger Fuchs und Dietmar Hinke

**Theater 50**

**Mittwoch, 21. Juni bis Freitag, 23. Juni, 20 Uhr:**  
„4 Jahre deutsche Einheit - 4 Jahre betrunkenere Sachse“, kabarettistische Feierstunde mit Olaf Böhme und einer musikalischen Umrahmung von Friedemann Mütze.